

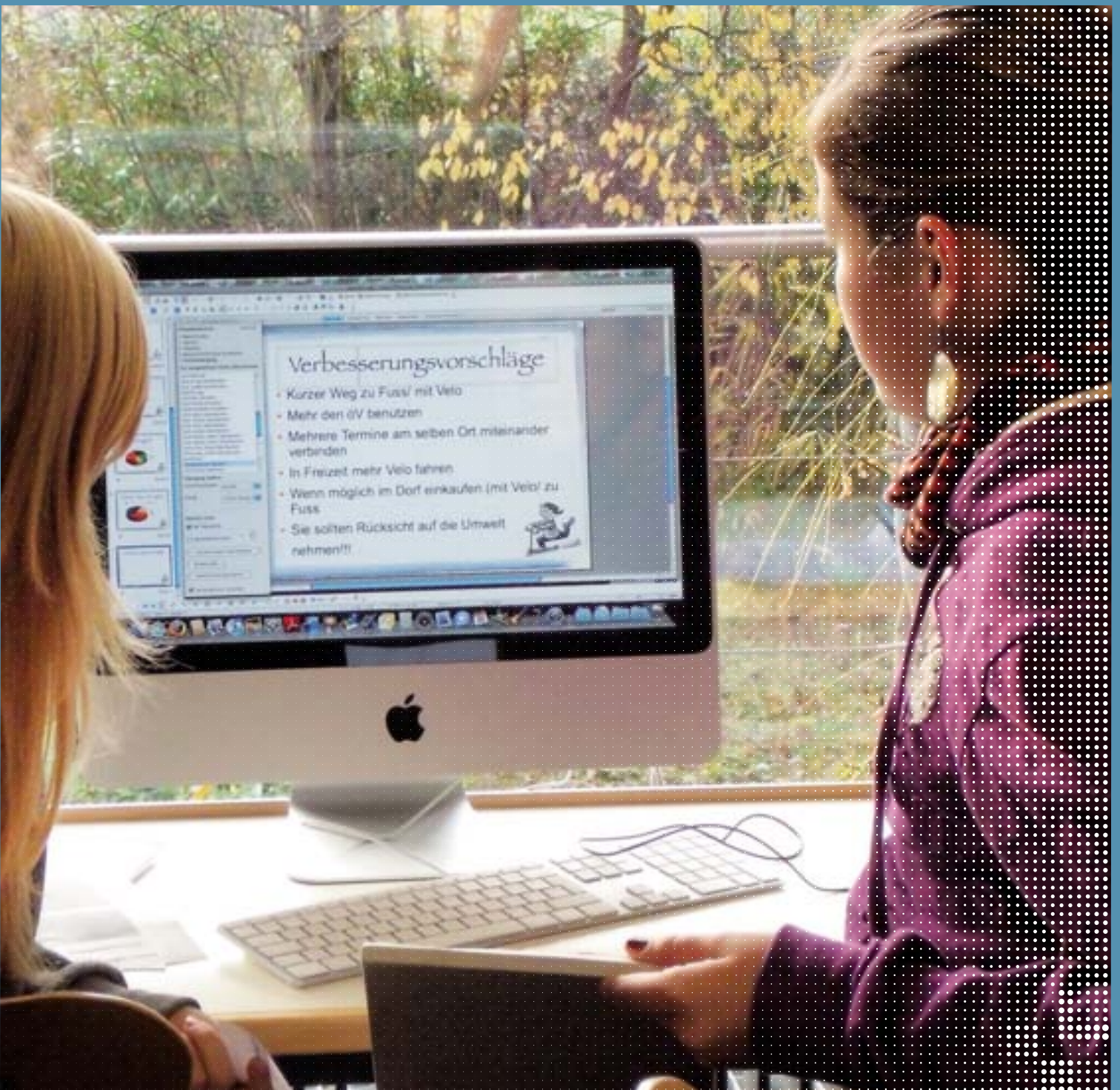
Schulräume sind Lebensräume

Bauen und Gestalten: Was bringt Wohlbefinden ins Klassenzimmer?

Energiesparen: Jugendliche im Einsatz als Energiedetektive

«Wir sind eine Art Schmiede der Gesellschaft»

Die neue Serie «Abbildung Schweiz» lässt Lehrpersonen über ihren Beruf nachdenken



Jetzt gratis probieren.

Und von 50% Rabatt auf Jobscout24 und Monster profitieren.



schuljobs.ch

Der Stellenmarkt für Schweizer Schulen.

Fit für die WM 2010?

elgato

Elgato EyeTV DTT
Deluxe 2 TV Tuner mit
Wenger Taschenmesser



**Ideal für die Fussball-Saison:
Die EyeTV – Produkte von Elgato.
Jetzt bei Letec zum WM-Preis.**

Mit EyeTV DTT Deluxe 2 TV Tuner und EyeTV Hybrid2 geniessen Sie jeden Moment der Fussball-WM. Verfolgen Sie die Spiele live auf Ihrem Mac oder PC oder spulen Sie zurück, um strittige Schiedsrichterentscheidungen noch einmal anzuschauen. Nehmen Sie die Spiele auf, um die besten Tore wieder und wieder bewundern zu können. Gültig ab sofort bis 11. Juli (WM-Finale).

Letec IT Solutions

Verkauf, Installation,
Lösungen und Support
für Schulen und Firmen

Projekte Macintosh und Windows

Letec Volketswil
Tel. 044 908 44 11
projekte@letec.ch

XTND AG, Gossau SG
Tel. 071 388 33 40
info@xtnd.ch

Projekte Windows

Letec Schaffhausen
Tel. 052 643 66 67
schaffhausen@letec.ch



Authorised
Reseller



Windows



Der Informatik-Spezialist in Ihrer Nähe. www.letec.ch
Aarau | Bern | Chur | St. Gallen | Volketswil | Winterthur | Zürich | Schaffhausen



Authorised
Reseller

BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 5 | 2010 | 4. Mai 2010

Zeitschrift des LCH, 155. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

Impressum

Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Ute Ruf (Rufnummer), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch
Adressänderungen auch im Internet:
www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Kretz AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@kretzag.ch, Mediadaten im Internet: www.bildungschweiz.ch

Druck: Zürichsee Druckereien, 8712 Stäfa

ISSN 1424-6880

 **LCH**
Dachverband
Schweizer
Lehrerinnen
und Lehrer

Betrifft: Bauen, Gestalten

Guten Schultag!

Was sagt Ihr Schulhaus zu Ihnen, wenn Sie im Morgengrauen darauf zugehen? Es könnte sagen: «Schön dass du da bist.» – «Lass uns heute was unternehmen!» – «Hier bist du wer, hier wirst du was!» Aber auch: «Kleines Würstchen, was willst du hier?» Oder: «Nimm's nicht so tragisch, in sechs Stunden bist du wieder draussen.»

«Bauten erscheinen beschwingt, traurig, brutal, geschwätzig, lebendig, erstarrt, verspielt, trostlos, gewalttätig, gesichts- und charakterlos usw.», lese ich in einem neuen Buch mit dem Titel «Raum erfahren – Raum gestalten» (Seite 13). Architektur spricht zu uns. Am intensivsten ist dieser Eindruck beim ersten Blick auf ein Haus, in dem wir (vielleicht) demnächst wohnen oder arbeiten werden. Aber auch wenn wir uns schon jahrelang in Räumen bewegen und ihren Einfluss auf Stimmung und Arbeitshaltung verdrängt haben, tun sie unterschwellig ihre Wirkung. Und auf Kinder, die das Verdrängen weniger beherrschen als wir, wirken sie noch viel stärker.



Heinz Weber
verantwortlicher Redaktor

Spannend an der Schularchitektur ist nicht zuletzt, dass sie kein Erfolgsrezept kennt. Schulhäuser sollen «so gestaltet sein, dass sie zwar einen sicheren Grundrahmen vermitteln, gleichzeitig aber transparent und flexibel konzipiert sind» sagen zwei Fachleute in unserem Beitrag auf Seite 9. Das kann in einem Neubau ebenso der Fall sein wie in einem bescheiden wirkenden Schulhaus von 1960. Als vor Jahren an einer Tagung zur Schularchitektur nach den besten Konzepten gefragt wurde, da erhielten die «Schulpaläste» des späten 19. Jahrhunderts am meisten Lob. Hohe Räume, in denen einst 50 und mehr Kinder unterrichtet wurden, sind heute ideal für Klassen von 20 Kindern mitsamt Leseecke und PC-Bereich. Gute Noten erhielten auch umgenutzte Industriebauten mit ihrer bestechenden Flexibilität.

Viele Lehrerinnen und Lehrer müssen in Schulhäusern unterrichten, die von diesen Idealen weit entfernt sind, wo sich knapp geschnittene Klassenzimmer wie Container reihen und stapeln. Vor allem deren «Lehrerzimmer» gleichen gelegentlich mehr einer Notunterkunft als einem zweckmässigen Gemeinschafts- und Arbeitsraum. In solchen «Kisten» ist oft ein mächtiger Wille zu spüren, den Räumen durch vielfältigen Schmuck – Wände voll Kinderzeichnungen und neben der Wandtafel die Neuenburger Pendule – einen heimeligen Anstrich zu geben. Das sind dann legitime Akte der Notwehr. Lehrerinnen und Lehrer können sich dafür einsetzen, dass es sie nicht braucht. Schauen Sie sich doch mal um. Ist es auch in Ihrem Schulhaus an der Zeit, eine «Baustelle im Kopf» zu eröffnen?



20 Mit Lorenzo Conte aus Oberurnen GL startet die neue Serie «AbBildung Schweiz».



26 Plötzlich ist ihre Arbeit was wert.



28 Lernen, ganz Ohr zu sein.



13 Natur und Umwelt sind in den Schulen angekommen. Zeit, auch die Architektur hereinzulassen.

Aktuell

- 6 Schweizer Lehrpersonen gut in Mathematik**
Internationale Studie bestätigt hohe Kompetenzen.
- 8 alv lanciert Initiative für genügend Lehrpersonen**
Im Aargau wird es bald an Lehrpersonen mangeln. Der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrer-Verband alv sucht jetzt Unterstützung beim Volk.
- 22 Zukunft Lehrerbildung: Fast alles wie bisher**
- 23 Kommentar der LCH-Geschäftsleitung: Heimatschutz auf Kosten der Berufsattraktivität**
- 25 Wo Welten sich begegnen: Schuleingangsstufe**
- 26 Der Arbeitseinsatz als «Lift» zur Ausbildung**

Bauen und Gestalten

- 9 Ob Alt- oder Neubau – Schulraum ist Lebensraum**
Die Architektur von Schulhäusern und die Gestaltung von Schulräumen wirken sich auf das Wohlbefinden der darin Lernenden und Arbeitenden aus.
- 12 Lernräume für die Zukunft gestalten**
- 13 Baustellen im Kopf einrichten**
Neu erschienen: «Raum erfahren – Raum gestalten»
- 14 Mit Energiesparen können Schulen gewinnen**
Jugendliche machen Vorschläge zur Optimierung des Energieverbrauchs.
- 16 Neues Netzwerk: Bildung & Architektur**

Schulrecht

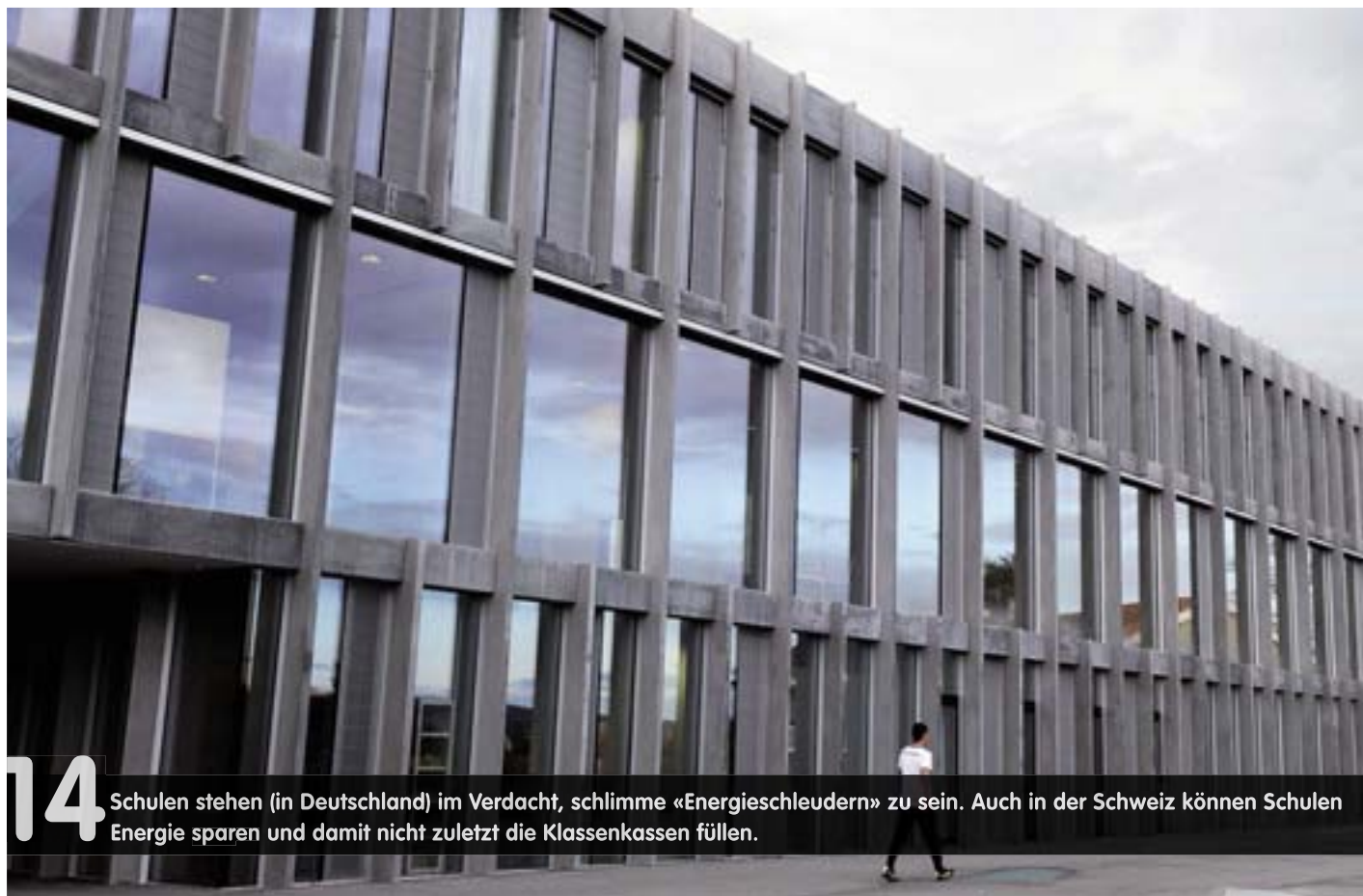
- 19 Behindertengerechtes Bauen fördert Integration**
Eine rollstuhlgängige Zufahrt ist nicht genug.

Titelbild: «sChOOLhouse Company» – Energiedetektive im Einsatz.

Foto: Sekundarschule Neuwies in Berg TG/zVg.

schulpersonal.ch gmbh

... Lehrpersonenvermittlung auch fünf vor 12



14 Schulen stehen (in Deutschland) im Verdacht, schlimme «Energieschleudern» zu sein. Auch in der Schweiz können Schulen Energie sparen und damit nicht zuletzt die Klassenkassen füllen.

Serie: AbBildung Schweiz

20 «Wir sind eine Art Schmiede der Gesellschaft»

Freude am Lernen zu wecken und Neugierde zu erhalten, ist das Ziel des Glarner Primarlehrers Lorenzo Conte.

Bildungsforschung

28 «Mündliche Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation»

Das «Zentrum Mündlichkeit» an der PH Zentralschweiz in Zug fördert, entwickelt und erforscht die mündliche Sprache in Schule und schulnahe Alltag.

LCH unterwegs

30 Beziehungen sind (fast) alles bei der Berufswahl

Die Arbeitsgemeinschaft der Lehrpersonen für Berufswahlvorbereitung AGLB im Gespräch mit LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans.

Reportage

34 «The Beat goes on» – Mercator macht's möglich

Rubriken

3 Impressum

32 LCH MehrWert

37 Bildungsnetz

39 LCH-Publikationen

40 Bücher und Medien

41 Bildungsmarkt

47 Vorschau

Rufnummer

47 Romeo und Julia

Fotos auf diesen Seiten: Heinz Weber, Madlen Blösch, Verlag Pestalozzianum, Claudia Baumberger, zVg.

Mehr als nur ein Wörterbuch.

PONS
www.klett.ch/pons

Lehrpersonen gut in Mathematik

Deutschschweizer Lehrerinnen und Lehrer verfügen am Ende ihrer Ausbildung im internationalen Vergleich über hohe Kompetenzen in Mathematik und Mathematikdidaktik, wie eine internationale Lehrerbildungsstudie zeigt. In den Praktika erhalten sie jedoch zu wenig Gelegenheit eigenverantwortlich zu unterrichten.

Die angehenden Lehrpersonen der Primarstufe und der Sekundarstufe I der Deutschschweiz schneiden im internationalen Vergleich mit 14 Ländern in den Bereichen Mathematik und Mathematikdidaktik gut ab. Die Durchschnittswerte liegen rund 50 bis 50 Punkte über dem internationalen Mittelwert von 500 Punkten. Zu diesem Schluss kommt die Lehrerbildungsstudie TEDS-M, welche die Wirksamkeit der Lehrerbildung für die Volksstufe im Fachbereich Mathematik unter die Lupe nimmt.

Geringe Extreme

Ganz schwache Leistungen weisen nur wenige der Getesteten auf, aber auch Spitzenleistungen sind eher selten. Ein Grund dafür dürfte die Tatsache sein, dass in der Schweiz, im Gegensatz zu anderen Ländern, Lehrpersonen als Generalisten mit einem breiten Fächerkanon ausgebildet werden, also ein geringer Spezialisierungsgrad besteht. Zudem wurden, anders als beispielsweise in Deutschland, keine angehenden Gymnasiallehrpersonen (Fachspezialisten) getestet. Angehende Primarlehrpersonen mit Lehrberechtigung bis zur sechsten Jahrgangsstufe verfügen über höhere mathematische Kompetenzen als ihre Kolleginnen und Kollegen der Unterstufe. Der Unterschied im Bereich Mathematikdidaktik fällt geringer aus.

Geringe Geschlechterdifferenz

Männer auf Stufe Primarschule weisen bei den mathematischen Kompetenzen einen leichten Vorsprung gegenüber ihren Kolleginnen auf. Bei

angehenden Lehrpersonen der Sekundarstufe I ist kein Geschlechterunterschied zu finden. In der Mathematikdidaktik besteht weder bei der Primar- noch bei der Sekundarstufe I eine Geschlechterdifferenz.

Angehende Lehrerinnen und Lehrer in der Schweiz und allgemein in den mittel- und nordeuropäischen Ländern sowie in Chile und Taiwan sind stark auf handlungs- und konstruktionsorientiertes Lehren und Lernen fokussiert. Die Lehrerausbildung in der Schweiz unterstützt ein stark eigenaktives und selbststeuerndes Lehr-Lern-Konzept. Noch nicht optimal sind nach Einschätzung der Studierenden in der Deutschschweiz die pädagogisch-didaktischen Lerngelegenheiten und die Praxisreflexion. Zusammen mit Deutschland, Spanien, Norwegen und Polen steht die Schweiz in diesen Bereichen am Ende der Ländervergleiche.

Wenig authentische Erfahrungen

Die Studierenden erhalten in den Praktika häufig Gelegenheit zum Unterrichten. Allerdings findet dieser Unterricht selten ohne Anwesenheit der Praxislehrperson, also in einer relativ «heilen Schulwelt» statt. Sie kommen wenig mit den Schwierigkeiten des Klassenmanagements in Berührung und sammeln dadurch eher wenig authentische Erfahrungen. «Gerade in dieser Hinsicht kommt der von Mentorinnen und Mentoren begleiteten Berufseinführungsphase eine zentrale Bedeutung zu. Derartige Erfahrungslernen darf keinesfalls nur der Berufseinführungsphase überlassen werden, solange diese kein fester und verbindlicher Bestandteil der Ausbildung ist», heisst es in der Medienmitteilung der TEDS-M Schweiz.

Doris Fischer

Weiter im Netz

Eine Stellungnahme von LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp zu den Ergebnissen der Studie findet sich unter www.lch.ch

Was, wann, wo

Theatertreffen Berner Schulen

Unter dem Motto «Theaterfrühling» findet vom 17.–20. Mai im Kulturhof des Schlosses Köniz in Bern das 16. Theatertreffen der Schulen aus dem Kanton Bern statt. Zwölf Klassen des 1. bis 10. Schuljahres präsentieren einer breiten Öffentlichkeit ihre Bühnenproduktionen zum Thema «hin und her...». Täglich finden zwei bis drei Vorstellungen statt. Alle Schulklassen jeder Altersstufe, Lehrpersonen, Studierende der PH und andere Interessierte sind eingeladen, die Vorstellungen und das Rahmenprogramm zu besuchen. Weitere Informationen und Spielplan unter www.theaterfruehling.ch

Umgang mit Heterogenität

Im Rahmen der Ringvorlesungen an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz in Solothurn findet am 18. Mai, 15.40 bis 17.15 Uhr eine Veranstaltung statt unter dem Thema «Der Umgang mit Heterogenität aus der Sicht des Lehrplans 21». Referent ist Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH.

Bildung und ihre Wirksamkeit

Am 6. November findet in St. Gallen (Olmahallen) das 4. Symposium der Ostschweizer Lehrpersonen für Hauswirtschaft, Handarbeit und Gestalten HHG statt. Ziel ist es, Öffentlichkeit und Politik über die betreffenden Fächer und deren Inhalte zu informieren, sich zu vernetzen und die Stellung im Bildungswesen zu stärken. Das 4. Symposium wird sich mit den Themen, Bildung und Ausbildung, Alltagskompetenzen und Fachwissen, beschäftigen. Anmeldung bis 30. September; weitere Infos können unter www.hhg-ostschweiz.ch abgerufen werden.

Was ist TEDS-M?

TEDS-M (Teacher Education and Development Study: Learning to Teach Mathematics) ist die erste international vergleichende empirische Studie zur Wirksamkeit der Lehrerausbildung. Sie untersucht die Ausbildung für den Unterricht im Fach Mathematik auf der Primarstufe und der Sekundarstufe I. In der Schweiz wird TEDS-M in einem Kooperationsprojekt von der Universität Fribourg und den Pädagogischen Hochschulen Luzern (PHZ Luzern) und St.Gallen (PHSG) durchgeführt. An der Studie haben sich weltweit 17 Länder beteiligt. In der Schweiz nahmen mehr als 1000 Studierende aller Lehrerbildungsinstitutionen der Deutschschweiz teil.

Weiter im Netz

www.teds-m.ch

Arbeiten mit Experimentierboxen im Sachunterricht



«Luft» - «Messen» - «Magnet und Kompass» - «Schwimmen und Sinken» - «Sicherer Umgang mit Feuer» - «Stromkreise» - «Wärme» - «Wind und Wetter»

Experimentieren und lernen an Stationen

Unmittelbar einsetzbar

Alles übersichtlich in Boxen versorgt

Bestellungen einfach und schnell: www.sauerlaender.ch

Willkommen in der Welt des Lernens

sauerländer

Cornelsen

alv lanciert Initiative für genügend Lehrpersonen

Im Aargau wird es bald an Lehrpersonen mangeln. Eine Volksinitiative der Berufsorganisation der Lehrpersonen fordert die Besetzung aller Unterrichtsstellen mit qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern und die Verbesserung der Anstellungsbedingungen. Hier die Medienmitteilung des Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrer-Verbands alv.

Die Schule Aargau braucht genügend und gut qualifizierte Lehrpersonen. Viel zu wenig junge Menschen entscheiden sich für den Arbeitsplatz Schule. Die Arbeitsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer müssen wieder attraktiv gestaltet werden, damit wir unseren Kindern genügend und gut qualifizierte Lehrpersonen anbieten können. Denn Wissen schafft Wertschöpfung.

Zu wenige in der Ausbildung

Es besteht ein akuter Mangel an Lehrpersonen. Gemäss schweizerischem Bildungsbericht müssten im Aargau gegen 500 Menschen ihr Studium an der Pädagogischen Hochschule aufnehmen. Es sind aber lediglich rund 150. Hinzu kommt, dass in den kommenden Jahren überdurchschnittlich viele Lehrpersonen in den Ruhestand treten, das schafft zusätzliche Engpässe. Der Beruf der Lehrerin, des Lehrers und die Schule Aargau im Besondern muss wieder attraktiv sein für junge Menschen, die vor der Berufswahl stehen und viele Optionen offen haben. Es soll sich wieder lohnen, diesen Beruf zu ergreifen. Die Verfügbarkeit von gut ausgebildeten Lehrpersonen ist die wichtigste Bedingung für den Schulerfolg unserer Kinder und Jugendlichen.

Anstellungsbedingungen verbessern
Der alv startet eine Initiative mit dem Titel «Für eine Schule mit Lehrpersonen». Er verlangt auf diesem Weg die Besetzung aller Unterrichtsstellen mit qualifizierten Lehrpersonen. Der Kanton ist aufgefordert, die Anstellungsbedingungen dem übergeordneten Ziel anzupassen, will er auch in Zukunft allen Kindern eine qualitativ hochstehende Bildung zukommen lassen. Die aktuelle Krise unterscheidet sich grundsätzlich von früheren Zeiten des Lehrpersonenmangels. Waren es früher primär konjunkturelle Gründe,

sind es heute gravierende Mängel im System. Auf bessere Zeiten warten und schönreden helfen nicht weiter. Wem Bildung als umfassendes und unverzichtbares Gut und die Qualität und Leistungsfähigkeit unserer Schule etwas bedeutet, ist aufgerufen, jetzt aktiv zu werden.

Medienmitteilung des alv

Weiter im Netz
www.alv-ag.ch

Aufgepasst! Spezialangebote für Lehrer und Schulen!



MacBook 13"

- 2.26 GHz Intel Core 2 Duo
- 250 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce 9400M mit 256 MB
- USB
- mit 2 GB RAM CHF 1079.-** (statt CHF 1186.-)
- mit 3 GB RAM CHF 1165.-** (statt CHF 1280.-)
- mit 4 GB RAM CHF 1199.-** (statt CHF 1320.-)



NEU: MacBook Pro 13"

- 2.4 GHz Intel Core 2 Duo
- 250 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce 320M mit 256 MB
- SD Kartensteckplatz
- FireWire 800, USB
- mit 4 GB RAM CHF 1333.-** (statt CHF 1465.-)
- mit 6 GB RAM CHF 1545.-** (statt CHF 1698.-)
- mit 8 GB RAM CHF 1751.-** (statt CHF 1925.-)

NEU: MacBook Pro 15"

- 2.4 GHz Intel Core i5
- 320 GB Festplatte
- NVIDIA GeForce GT 330M mit 256 MB
- SD Kartensteckplatz
- FireWire 800, USB
- mit 4 GB RAM CHF 2045.-** (statt CHF 2248.-)
- mit 6 GB RAM CHF 2264.-** (statt CHF 2488.-)
- mit 8 GB RAM CHF 2455.-** (statt CHF 2698.-)



Irrtümer, Preis- und Angebotsänderungen vorbehalten. Aktuellste Preise finden Sie unter www.heinigerag.ch.
Angebot gültig für Lehrer, Dozenten, Professoren und Schulen. Wir benötigen eine schriftliche Bestellung mit Ausweiskopie oder Bestätigung der Schule oder eine Bestellung auf offiziellem Schulpapier.

HeinigerAG.ch
4704 Niederbipp, T 032 633 68 70, F 032 633 68 70, info@heinigerag.ch
9470 Buchs, T 081 755 60 80, F 081 755 60 81, buchs@heinigerag.ch



Ob Alt- oder Neubau – Schulraum ist Lebensraum

Die Architektur von Schulhäusern und die Gestaltung von Schulräumen wirken sich auf das Wohlbefinden der darin Lernenden und Arbeitenden aus. Der Austausch zwischen Architekten und Lehrpersonen sowie zwischen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern wirkt sich dabei positiv aus.



Archivbild: Deborah Conversano

Wichtig bei der Gestaltung von Schulräumen sind Ausgewogenheit zwischen Einheitlichkeit und Komplexität – Abwechslung innerhalb vernünftiger Grenzen – sowie der Einbezug von Elementen aus der Natur.

Wenn der Schulalltag komplizierter wird, muss die Schulhausarchitektur mithalten. Ist der Bau eines neuen Schulgebäudes naturgemäss schon komplex genug, liegen die wahren Herausforderungen dort, wo sich die «neue» Schule in alten Gebäuden einrichten muss, die sich nur beschränkt verändern lassen. Umso mehr Flexibilität ist dann von den Schulleitungen und der Lehrerschaft gefragt. Wir haben zwei Schulanlagen in Zürich besucht, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Die eine ist mehr als 50 Jahre alt, die andere nahm letztes Jahr den Schulbetrieb auf. Gemeinsam ist ihnen, dass sie beide eine hohe Lebensqualität bieten.

Christian Urech

Es ist heute beinahe ein Gemeinplatz: Die Gestaltung des Raumes, in dem Schule stattfindet, kann be- und verhindern, aber auch unterstützen und Perspektiven öffnen. Heute ist man sich nicht nur von Seiten der Pädagogik, sondern auch der Architektur und der öffentlichen Verwaltung darüber einig, dass moderne Bauplanung – gerade von Schulhäusern – als sozialer Prozess verstanden werden muss, an dem alle beteiligt sein sollten, die in dem betreffenden Gebäude viele Jahre verbringen dürfen – oder müssen.

Martin Tanner, diplomierter Farbberater mit eigener Praxis in Cham, ist davon überzeugt, dass «jede stark gesättigte Farbe eine bestimmte Wirkung auf den Menschen hat». Welche Farbe welche Reaktion im menschlichen Organismus auslöse, müsse allerdings einzeln getestet werden. Da zwischen Hirnfunktion und menschlichem Verhalten eine enge Verbindung bestehe, könne die Stimulierung des Gehirns durch Farben unter anderem bewirken, dass Menschen sich glücklicher, trauriger, wütender oder auch erotischer fühlen. Wenn ein Raum in einer stark gesättigten Farbe gestrichen werde – oder ganz in Weiss oder Grau gehalten sei –, wirke



Fotos: Christian Urech

Die Schule Hürstholz aus den Fünfzigerjahren mit ihrer Lage am Rand eines Waldes bietet trotz ihres Alters eine hohe Lebens- und Lernqualität.

er auf Menschen monoton. «Diese extreme Einheitlichkeit wird auch als sensorischer Mangel oder Unterstimulation bzw. Reizarbeit bezeichnet.» Das Gegenteil – Überstimulation, Überreizung oder auch Reizüberflutung genannt – finde man in Räumen mit vielen unterschiedlich gesättigten Farben in Verbindung mit irritierenden Boden-, Wand- oder Deckenmustern. Studien zeigten, dass beides – Überstimulation und Reizarbeit – einen ungünstigen Effekt auf das Wohlbefinden hat.

Vor diesem Hintergrund lautet für Martin Tanner eine der wichtigsten Grundregeln beim Farbgestalten: «Ausgewogenheit zwischen Einheitlichkeit und Komplexität – Abwechslung innerhalb vernünftiger Grenzen». Und wenn man von Farben spricht, muss sofort auch an das Licht als Raumgestaltungselement gedacht werden, denn Farben und Licht gehören stets zusammen.

Dabei sind immer die Bedürfnisse der unterschiedlichen Nutzergruppen abzuklären – eine Aufgabe, die beispielsweise von einem qualifizierten Farbberater oder -designer übernommen werden kann. Im Klassenzimmer einer Grundschule sollten farbige Akzente sparsam gesetzt werden. Dabei ist die unterschiedliche Farbigkeit der Kinderkleidung, der Schulbedarfsartikel, der

Spiel- und Lernmaterialien zu bedenken, die eine Vielzahl von optischen Reizen in die Schulräume hineinbringen.

Natürliches Umfeld regt Heilkräfte an

Aber nicht nur Farben wirken sich auf Psyche und Wohlbefinden des Menschen und auf sein Lernverhalten aus. So ergaben Studien nicht ganz überraschend den Befund, dass kranke Menschen, die von ihrem Spitalzimmer aus an eine triste Betonwand starrten, wesentlich länger brauchten, um gesund zu werden, als solche, die mit Blick in eine Landschaft mit Bäumen und den freien Himmel genesen durften.

Deshalb sollte der Einbezug von Elementen aus der Natur bei der Gestaltung von Schulräumen wann immer möglich gewährleistet sein. Dies kann in Form einer schönen Aussicht in die Natur oder etwa durch Pflanzen und bewegtes Wasser in Schul- und anderen Räumen geschehen. Fensterlose Schulbauten aus den 60er und 70er Jahren in den USA und Deutschland, die gar keinen Bezug zur Aussenwelt ermöglichten, machten Schüler, Lehrpersonal und Büroangestellte erwiesenermassen krank. Symptome waren Schulschwächen, Unlust, Streitsucht, Neurosen, Phobien, Haltungsschäden etc.

Stadtschulhaus am Waldrand

Die Schulanlage Hürstholz in Zürich mit Kindern vom Kindergarten bis zur 6. Primarklasse ist mit über 50 Jahren zwar schon etwas in die Jahre gekommen, aber sehr schön am Rand eines Waldes gelegen – der Name der Schule gaukelt also nichts vor, was nicht vorhanden wäre. Das Schulhaus Hürstholz ist also ein positives Beispiel für eine ältere Schulanlage. Trotzdem: «Die Architektur ist natürlich vorgegeben», meint Schulleiterin Petra Ketelsen, und wenn das Quartier im gleichen Tempo weiter wachse, gebe es irgendwann ein Platzproblem.

Dennoch ist Petra Ketelsen ganz zufrieden mit ihrem Schulhaus: «Unsere Schule ist idyllisch und trotzdem zentral gelegen. Obwohl das Schulhaus 1958 in Rekordzeit aufgebaut wurde, ist die Bausubstanz noch immer gut. Allerdings fehlen uns zum Beispiel Gruppenräume für die integrative Förderung der Kinder. Und die Klassenzimmer werden langsam zu klein für all die Infrastruktur, die es heute im modernen Unterricht braucht. Auch die Spielmöglichkeiten auf dem Pausenplatz sollten noch verbessert werden.» Das Wichtigste ist für Petra Ketelsen ohnehin, dass im Schulhaus Hürstholz fröhliche Kinder mit einem im Allgemeinen guten Wohlbefinden ein- und ausgehen.



**Architektonische
Antwort auf
pädagogische
Forderungen:
Schulhaus
Leutschenbach.**

«Ich habe natürlich keine Vergleichsmöglichkeiten, wie unsere Kinder sich in einem anderen Schulhaus fühlen und benehmen würden, aber ich denke, dass wir an der ganzen Schule, vor allem in den Klassenzimmern, relativ wenige Probleme mit der Disziplin haben.»

Ein wichtiger Faktor für Wohlbefinden und Lernverhalten von Menschen, die sich in einer Lernumgebung aufhalten, ist das Prinzip der Mitbeteiligung. Im Schulhaus Hürstholz werden die Klassenzimmer von den Schülerinnen und Schülern zusammen mit ihrem Klassenlehrer oder ihrer Klassenlehrerin eingerichtet. Es wird besprochen, wie die Tische angeordnet werden, und in einigen Klassenzimmern gibt es ein Sofa oder eine Bücherecke.

Natürlich wird die Gestaltungsfreiheit durch das Platzangebot eingeschränkt – in Klassen mit 25 Kindern hat es in den Schulräumen neben Stühlen und Pulten und der übrigen unabdingbaren Infrastruktur wenig Platz für anderes. Und die Farbe der Wände zum Beispiel ist vorgegeben. Dies wird aber durch die Farbenfreude, die in Form von Kinderzeichnungen und Bastelarbeiten in den Räumen vorherrscht, kompensiert.

Petra Ketelsen ist überzeugt: «Die Kinder sollten ihre Wünsche und Bedürfnisse zumindest äussern können. Sie

können sehr wohl beurteilen, was sie brauchen und was ihnen gut tut. Vielleicht ist nicht alles umsetzbar; auch haben nicht alle Kinder die gleichen Bedürfnisse. Daraus entstehen u.a. in Klassenräten fruchtbare Diskussionen.» So ist schon viel gewonnen, wenn Schulhaus und Schulräume «funktionieren» und trotzdem nicht steril wirken.

Pädagogik und Architektur im Dialog

Grundsätzlich anders ist die Situation, wenn ein neues Schulhaus entsteht, weil dann eine Phase des Austauschs zwischen Architektur und Pädagogik möglich wird. Ein solcher Diskurs ist ein relativ neues Phänomen. Für das Schulhaus Leutschenbach, das im September 2009 den Betrieb aufnahm, wurde Schulleiter Daniel Kern schon während der Planungs- und Bauphase angestellt. Er war bei allen wichtigen Besprechungen und Entscheiden der Architekten involviert. «Der regelmässige, enge Kontakt zu dem Lehrervertreter an Projektteamsitzungen war für uns als Architekten sehr wertvoll», sagt Architekt Christian Kerez, der das Schulhaus entworfen hat. «Dieser Dialog diente nicht nur der Funktionalität des Baus, sondern hat letztlich auch die Architektur verbessert», ist er überzeugt. Der eigentliche Motor hinter der extremen Grosszügig-

keit des Entwurfs und den räumlichen Qualitäten des Baus seien pädagogische Überlegungen gewesen. Das bestätigt Daniel Kern: «Das Architekturteam hat sich stark für unsere pädagogischen Ideen interessiert. Aber die Welt der Architektur und die Schulwelt sind zwei sehr unterschiedliche Sphären. Meine Aufgabe war häufig die eines Dolmetschers – den Architekten die Sprache der Schulwelt zugänglich zu machen.»

Das Schulhaus Leutschenbach hat 22 Klassenzimmer mit Platz für 500 Kinder. Der schwebende, den Himmel widerspiegelnde Baukörper dieser neuen Schule prägt seine Umgebung, ohne sie zu dominieren. «Wenn die Stadt ein neues Schulhaus baut, und das zudem noch in einer von Industrie geprägten Gegend, darf die Architektur durchaus eine gewisse Prägnanz entwickeln», glaubt Kerez.

Prägnanz wird dem Gebäude wohl niemand absprechen, der vor dem fünfstöckigen Schulhaus steht. Durch die Vollverglasung der Fassade gelangt viel Licht ins Gebäude. Die grosse Raumhöhe trägt weiter zu einem lichten Eindruck bei. Zwischenwände aus Profilit – einem grünlich schimmernden Alkali-Gussglas – sind einerseits nicht tragende, also flexible Unterteilungen, andererseits lassen sie ebenfalls Licht durchscheinen.

Dank diesem Konzept wurde es möglich, grössere Klassenzimmer als im Kanton Zürich sonst üblich zu schaffen. Die so entstandenen gemeinschaftlich genutzten Räumlichkeiten sind für Schulleiter Daniel Kern der pädagogische Hauptgewinn dieser Bauweise. Sie ermöglichen Begegnungen quer durch alle Altersgruppen.

Ebenso wie die durch lichtdurchlässige Innenwände und imposante Fensterfronten entstandene Transparenz – Stichwort Ablenkung: soeben hebt vor dem Fenster eine Langstreckenmaschine Richtung Miami ab – sind die entstandenen Begegnungsmöglichkeiten für Daniel Kern Chancen und Herausforderungen zugleich. So soll dem Lärm, durch eine «Flüsterkultur» begegnet werden.

Flexibilität in sicherem Grundrahmen

Die beiden Pädagogen Rudolf Isler und Urs Dörig fordern von der Schulhausarchitektur «pädagogische Antworten auf gesellschaftlichen Wandel», so der Titel eines Vortrags aus dem Jahr 2008. Diese Antworten können nur gefunden wer-

den, wenn der oben erwähnte Dialog stattfindet – wie beim Schulhausneubau in Leutschenbach. Isler und Dörig ziehen den Schluss, dass die Binnenstruktur eines Schulhauses veränderbar bleiben muss, um auf die aktuelle gesellschaftliche Situation zu reagieren – Stichworte dafür sind Individualisierung, Pluralisierung und der Verlust von traditionellen Zusammenhängen.

Grundsätzliche Forderungen an die Schulhausarchitektur leiten sich aus dem pädagogischen Auftrag an die Lehrenden ab, den Lernenden «in einer eher vieldeutigen und unsicheren Welt (...) Orientierung und eine vorläufige Sicherheit» zu vermitteln. Zu diesem Zweck sollten Schulhäuser architektonisch so gestaltet sein, dass sie zwar einen sicheren Grundrahmen vermitteln, gleichzeitig aber transparent und flexibel konzipiert sind. Dadurch genügen sie unterschiedlichen Lernsituationen, fördern den selbstaktiven Aufbau von Wissen und ermöglichen die Gemeinschaftsbildung in wechselnden sozialen Zusammensetzungen sowie auch den Kontakt zur Aussenwelt.

«In diesem Sinn», vermuten die Pädagogen, «gibt es wahrscheinlich auch keine richtige Schulhausarchitektur, sondern nur gute Beispiele, die uns im Dialog zwischen Pädagogen und Architekten weiterbringen.»

Weiter im Netz

www.tanner-farbberatung.ch

www.kerez.ch

www.stadt-zuerich.ch/schulen

www.rudolfisler.ch/MIT_Vortrag2.pdf

Der Autor

Christian Urech hat sich als Fachredaktor, Lektor und Mitarbeiter von Pro Juventute jahrelang mit schulischen und ausserschulischen Bildungsfragen auseinandergesetzt. Er ist freier Journalist, Ghostwriter und Buchautor (letzte Veröffentlichung: «Rauchen, Saufen, Kiffen. Dank Erziehung stark gegen Abhängigkeit». Reihe FamilienPraxis, Orell Füssli Verlag/atlantis, 2009).

Tagung: Lernräume für die Zukunft gestalten

Eine Schulhausmodernisierung betrifft sowohl Fachpersonen aus dem Bau, wie auch aus der Bildung. Das Bildungszentrum WWF verknüpft erstmals die Aspekte von nachhaltigem Schulhausumbau mit der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) und schafft mit seiner Tagung am 19. Mai eine Plattform für den interdisziplinären Austausch und Innovationen.

Nachhaltige Entwicklung und Schulhausumbau – dabei geht es nicht nur um nachhaltiges Bauen mit Themen wie etwa Energieeffizienz und Betriebsoptimierung, sondern es geht auch darum, Lern- und Erfahrungsräume für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu schaffen und den Umbauprozess für erfahrungsbasiertes Lernen zu nutzen, beispielsweise durch partizipative Integration der Schüler.

Die Tagung bringt Akteure, Fachpersonen und Entscheidungsträger aus nachhaltigem Bauen und Bildung für

Nachhaltige Entwicklung zusammen und schafft damit eine Plattform für den interdisziplinären Austausch. Mit Partnern wie Ecobau, dem Berufsverband Schulleiterinnen und Schulleiter der deutschsprachigen Schweiz, der Stiftung Umweltbildung Schweiz und dem Netzwerk Bildung und Architektur ist die Veranstaltung sehr breit abgestützt.

Grundsätze für nachhaltigen Schulhausumbau

Zahlreiche Referate liefern an dieser Tagung aktuelle inhaltliche Inputs und konkrete Impulse aus verschiedenen Fachrichtungen, welche miteinander verknüpft und weiterentwickelt werden. Workshops mit Beispielen von konkreten Schulhausprojekten und Referaten wie «Schulhausmodernisierung aus Sicht der Bildungsakteure» und «Perspektive Architektur aus pädagogischer Sicht» bilden den Rahmen der Veranstaltung.

Durch themenspezifische Fokusgruppen (z. B. Schulhausprojekte zu Ökologie und Nachhaltigkeit oder Gesunder und Nachhaltiger Schulhausbau) und einem interdisziplinären und prozessorientierten World-Cafe bietet die Tagung Raum für Kooperationen und die gemeinsame Entwicklung konkreter Impulse.

Das Ziel der Tagung ist es, gemeinsam Grundsätze zu formulieren, welche den Schulhausumbau in Verbindung mit BNE vorantreiben und Fachpersonen, Projektleitern und Entscheidungsträgern zukünftig als Inspiration und Handlungsempfehlungen dienen sollen.

Die Impulstagung «Schulhausumbau – Lernräume für die Zukunft gestalten» findet am 19. Mai in Biel statt. Anmeldung unter www.wwf.ch/bildungszentrum oder beim Bildungszentrum WWF, Telefon 031 312 12 62.

Anita Suter
Bildungszentrum WWF

Baustellen im Kopf einrichten

Das Buch «Raum erfahren – Raum gestalten» ist eine Fundgrube für Unterrichtsprjekte ebenso wie für theoretische Informationen und Anregungen zum Nachdenken über Architektur.

Dass Schülerinnen und Schüler mit Umwelt- und Gesundheitsthemen in Kontakt kommen sollen, ist heute Standard. Es gibt dafür ausreichend Kompetenzzentren und Lernmedien. Viel weniger trifft das auf die «gebaute Umwelt» zu, obwohl Architektur und Raumgestaltung von hohem Stellenwert für unser Befinden als Person wie als Gemeinschaft sind. Wer gelernt hat, Bauten und Räume als menschengemacht und somit (in Grenzen) beeinflussbar wahrzunehmen, wird stärker als andere zur Teilnahme an demokratischen Prozessen motiviert sein.

Architekt Hansjörg Gadiet formuliert es so: «Grundkenntnisse in planerischen und architektonischen Fragestellungen ermöglichen Diskussionen über die gestaltete Umwelt, die über das einfache «Gefällt mir – gefällt mir nicht» hinausgehen. Je tiefer die Beschäftigung mit Architektur und Umweltgestaltung geht, desto klarer wird, dass es um weit mehr geht als Geschmacksfragen. Dazu zählt das Thema Nachhaltigkeit. Bauen ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren der Schweiz. Riesige Rohstoff- und Energiemengen werden dabei verbraucht. So produzieren wir beispielsweise mehr Bauabfälle als Haushaltabfälle. Wie wir mit Ressourcen, mit der Landschaft, mit Energie und nicht zuletzt miteinander umgehen, hat weitreichende Folgen für das Leben und geht uns damit alle an.»



Wie schön, dass «Raum erfahren – Raum gestalten» neben sozialem und ökonomischem Lernen auch lustvolles Schaffen ermöglicht und verlangt: Kinder entwickeln Traumräume, begleiten das Entstehen eines Neubaus, bauen auf dem Schulareal eine temporäre Stadt, prüfen ihr Schulhaus auf Herz und Nieren, erfahren in einem Brückenbau-Wettbewerb, wie filigrane Konstruktionen schwere Lasten tragen können... Die im Buch ausgeführten Unterrichtsvorschläge regen augenblicklich zum Realisieren und Erweitern an; sie alle tragen dazu bei, Baustellen im Kopf einzurichten.

«Raum erfahren – Raum gestalten» bringt im Weiteren den Schulhausbau zur Sprache: «Das positive oder negative Erleben von Schulbauten hat, wie die internationale Schulbauforschung nachweisen konnte, erhebliche Auswirkungen auf die Lernbereitschaft, Gesundheit, Leistungsfähigkeit und auf soziale Einstellungen von Schülerinnen und Schülern», schreibt der Erziehungswissenschaftler Christian Rittelmeyer. Wir ah-

Elisabeth Gaus-Hegnauer, Andreas Hellmüller, Ernst Wagner, Jan Weber-Ebnet (Hg.): «Raum erfahren – Raum gestalten. Architektur mit Kindern und Jugendlichen», Verlag Pestalozzianum, Zürich, 2009, 260 Seiten plus CD, Fr. 39.–, ISBN 978-3-03755-104-2

nen auch ohne Schulbauforschung, dass dies ebenso auf Lehrpersonen zutrifft.

Das Buch ist in Inhalt und Stil ein heterogener «Gemischtwarenladen», in dem man sich nach Bedarf und Neugier bedient. Eingestreut sind kurze Aussagen von Schülerinnen und Schülern zum jeweiligen Thema. So stellen Naomi und Sarah, 15 Jahre, fest: «Von aussen gesehen, von einem bestimmten Standpunkt aus, ist unsere Schule ein ganz langes Haus mit Fenstern, es ist sozusagen ein Fensterhaus, alles aus Glas. Man sieht die Schüler/innen sitzen. Wenn man will, kann man jederzeit das Fenster öffnen oder die Fensterstoren herunterlassen. In der Primarschule hat die Lehrerin bestimmt, wann das Fenster geöffnet wird, jetzt bestimmen wir.» Heinz Weber

ANZEIGE

CAS Kommunikative Prozesse und Beratung in der integrativen Schule

Heilpädagogische, pädagogische und therapeutische Fachpersonen müssen in integrativen Settings vermehrt beratende Funktionen übernehmen. Dieser Zertifikatslehrgang vermittelt und vertieft die nötigen kommunikativen und beraterischen Kompetenzen.

Beginn
Herbst 2010

Anmeldeschluss
15. Juni 2010

Detailprogramm, Information und Anmeldung
www.hfh.ch/weiterbildung, 044 317 11 89, wfd@hfh.ch

HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239
Postfach 5850
CH-8050 Zürich
Tel 044 317 11 11
info@hfh.ch
www.hfh.ch



Mit Energiesparen können Schulen gewinnen

Schulen stehen (in Deutschland) im Verdacht, schlimme «Energieschleudern» zu sein. Auch in der Schweiz können Schulen Energie sparen und damit nicht zuletzt die Klassenkassen füllen.



Jugendliche im Einsatz als Energiedetektive der Firma «sChOOLhouse Company».

Foto: Sekundarschule Neuwies in Berg TG zVg.

Schulen sind die grössten Klimasünder. Zumindest in Deutschland. Dies hat «Focus online» enthüllt; das Nachrichtenportal stützt sich dabei auf die Berechnungen der Deutschen Energie-Agentur (dena). Schulen verbrauchen in Deutschland bis zu 70 Prozent mehr Energie als andere kommunale Bauten. Sie sind damit die grössten öffentlichen Energiefresser, noch vor den Krankenhäusern und der Strassenbeleuchtung. Sind auch die Schulen in der Schweiz Energieschleudern? Wird auch in unseren Schulen nur über den Klimaschutz geredet, aber nicht danach gehandelt? Was können Lehrpersonen, Schülerinnen, Schüler und Schulleitungen tun, um Energie zu sparen?

Claudia Baumberger

Banane statt Pausenapfel. Beamer statt Wandtafel. Computer statt Tinte. Schulschwimmbad statt See. Wir brauchen

immer mehr Energie. In den 60er Jahren entsprach der durchschnittliche Energieverbrauch pro Kopf in der Schweiz einer Dauerleistung von 2000 Watt. Unterdessen beanspruchen wir 6000 Watt pro Person. Auch die Schule braucht mehr Energie. Ein Teil des Verbrauchs lässt sich nur durch bauliche Massnahmen mindern. Ein anderer Teil könnte aber durch umweltbewussteres Verhalten von Schülern und Lehrpersonen eingespart werden. Dazu müssen diese sensibilisiert und motiviert werden. Ein Blick in die Stadt Zürich und die kleine Gemeinde Berg TG zeigt, dass im Kleinen wie im Grossen Energie gespart werden kann.

Projekt «sChOOLhouse Company»

Jede Schule kann ihren Energieverbrauch senken. Das zeigt beispielsweise die Projektwoche «sChOOLhouse Company», ein Angebot des energiepolitischen Programms EnergieSchweiz für

Gemeinden, im Rahmen des Energielabels Energiestadt. Während der Projektwoche arbeiten Jugendliche der Oberstufe als Energiedetektive der Firma «sChOOLhouse Company». Sie suchen nach energetischen Schwachstellen im und um ihr eigenes Schulhaus und werden dabei von den Lehrpersonen, den Hauswarten sowie Energiefachleuten unterstützt.

Aufgrund ihrer Untersuchungen erarbeiten die Schüler Vorschläge zur Optimierung des Energieverbrauchs. Am Ende der Projektwoche präsentieren sie ihre Energiesparmassnahmen in einer öffentlichen Schlussveranstaltung. Die Verantwortlichen für den Unterhalt des Schulhauses, meist die Schulbehörde oder die politische Gemeinde, verpflichten sich, mindestens eine der vorgeschlagenen Massnahmen umzusetzen. Aus der Verwirklichung der Massnahme resultiert eine Energieeinsparung, die sich in Franken berechnen lässt. Einen

Schulen verbrauchen in Deutschland bis zu 70 Prozent mehr Energie als andere kommunale Bauten. Sie sind damit die grössten öffentlichen Energiefresser, noch vor den Krankenhäusern und der Strassenbeleuchtung.

Teil dieses Gewinns zahlt die Behörde den Jugendlichen in die Klassenkasse. In den letzten zehn Jahren sind in gut 50 Schulhäusern der Deutschschweiz Projektwochen mit durchschnittlich 40 Schülern durchgeführt worden. Neben der eigentlichen Energie-Einsparung will das Projekt die Jugendlichen für einen bewussten Umgang mit Energie und den Einsatz von erneuerbaren Energien sensibilisieren.

«sChOOLhouse» in Berg TG

Im November 2009 haben 59 Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Neuwies in Berg TG das alte und neue Schulgebäude mit Heizzentrale und Wärmeverteilung sowie die Schnitzel Feuerung der Turn- und Mehrzweckhalle als «sChOOLhouse Company» untersucht. Ende Woche präsentierten die Schülerinnen und Schüler die möglichen Energiesparmassnahmen.

Am 9. Februar 2010 diskutierte die Schulbehörde der Volksschulgemeinde Berg-Birwinken diese Vorschläge und entschied, den grösseren Teil umzusetzen. Ausserdem sicherte die Schulbe-

hörde den Jugendlichen zu, dass die Hälfte der eingesparten Energiekosten in die Klassenkasse fliessen wird. Die Empfehlungen der Schüler reichten von einfachen Verhaltensänderungen bis zum Vorschlag, eine thermische Solaranlage zu installieren. Allein die Umsetzung der Massnahmen im Bereich «Wassersparen», wie beispielsweise wassersparende Duschbrausen oder Sparventile einzusetzen, reduziert nach Berechnungen der Jugendlichen den Wasserverbrauchs gegen 50%, was eine jährliche Einsparung von 700 Franken bringt. Davon fliessen 350 Franken in die Klassenkasse. Die Jugendlichen erfahren während der Projektwoche, dass bereits kleine Verhaltensänderungen zu Energieeinsparungen führen und sich jeder für den Klimaschutz engagieren kann.

Energie sparen in der Stadt Zürich

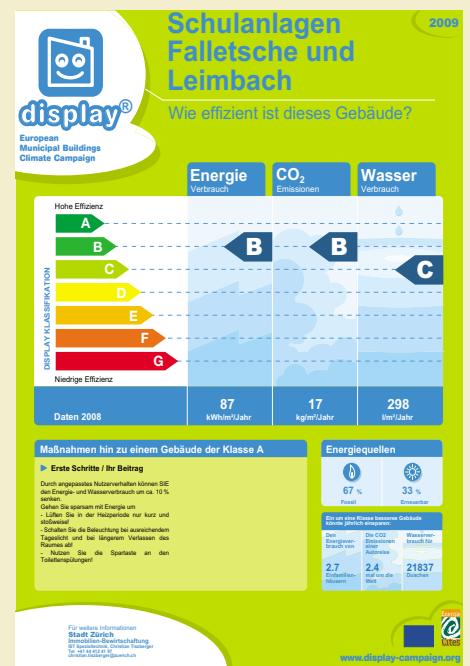
Marc Huber, Kommunikationsverantwortlicher der Immobilien-Bewirtschaftung der Stadt Zürich (IMMO), kann die «Focus online»-Schlagzeile, Schulhäuser seien Energieschleudern, in dieser All-

gemeinheit nicht bestätigen. Die Stadt Zürich setzt bei der Optimierung der Gebäude vor allem auf die technische Seite, schult aber auch Schulhausabwarte, welche wiederum Schulleitungen, Lehrpersonen und Schüler sensibilisieren.

Auf diesem Weg gelangen folgende Energiesparmassnahmen in die Schulen: Richtwerte für Raumtemperaturen je nach Nutzung; Grobeinstellung der Heizungen für Winter- und Sommerbetrieb; Eine sinnvolle Lüftungstechnik; Fachinformationen über die Funktionsweise der Thermostatventile und die Wärmezirkulation im Raum; Einsatz von Wasserspardüsen; Schaltuhren bei Brunnen, die den Betrieb über Nacht und in den Ferien einstellen; Konsequentes Abschalten des Lichts bei Nicht-Gebrauch oder Installation von Bewegungsmeldern, sowie Standby-Verbräuche von Elektrogeräten reduzieren.

Energiesparen wird sichtbar

Die grössten Schulhäuser der Stadt Zürich sind im Energieoptimierungsprogramm der IMMO. Von diesen Gebäu-



Das Schulhaus Fallettsche gehört zu den Schulhäusern in der Stadt Zürich, für die jedes Jahr die detaillierten Verbrauchsdaten im Rahmen des Energieoptimierungsprogramms ermittelt werden. Diese Daten werden auf einer Energieetikette während einiger Wochen im Eingang der Schule platziert.

den wird auf Basis detaillierter Verbrauchsdaten jedes Jahr eine Energieetikette erstellt. Darauf sind der Energieverbrauch, die CO₂-Emissionen und der Wasserverbrauch in einer leicht verständlichen Grafik Seite 15 abgebildet. Da die Energieetikette mit den aktuellen Verbrauchsdaten und mit den Vorjahreswerten jährlich während einiger Wochen gut sichtbar im Eingangsbereich der Schulhäuser platziert wird, können sich die Schüler und Lehrpersonen direkt über die Entwicklung ihres Energieverbrauchs informieren. Die Etikette ist zentrales Element der Display-Aktion der europäischen Energie-Städte-Vereinigung, an der sich Zürich seit 2007 beteiligt.

Ein Flyer, der die Aktion begleitet, gibt einfache Tipps, wie auch die Gebäudenutzer den Energieverbrauch senken können. Diese lauten: Zimmer im Winter massvoll heizen und nur kurz lüften, während des Händewaschens Wasser

nicht laufen lassen sowie Geräte und Lampen bei Nicht-Gebrauch ausschalten.

Auf dem Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft

Wir verbrauchen etwa dreimal soviel Energie, wie es die weltweiten Energiereserven zulassen und wie von der Umweltbelastung her vertretbar ist. Somit leben wir auf Kosten kommender Generationen. Zur Bewältigung dieser Probleme entwickelte eine interdisziplinäre Forschungsgruppe der ETH Zürich das energiepolitische Modell der 2000-Watt-Gesellschaft. Es zeigt auf, dass wir in der Schweiz mit einem Drittel der heute pro Kopf zur Verfügung stehenden Energie auskommen könnten, und zwar ohne dabei auf wesentliche Annehmlichkeiten zu verzichten. Gerade Schulen haben einen Vorbildcharakter, was technische Massnahmen zur Energieoptimierung anbelangt und die Schule muss noch mehr zum Ort werden, wo über

Klimaschutz geredet und entsprechend gehandelt wird.

Weiter im Netz

www.energiestadt.ch – Energiestadt Schweiz

www.novatlantis.ch – 2000-Watt-Gesellschaft

www.stadt-zuerich.ch/energiespiel – Online-Energiespiel

www.linie-e.ch – Energie.Zukunft Schweiz

www.focus.de – Artikel «Schulen sind die größten Klimasünder», 3.12.2009

Kontaktadresse für das Projekt «sChOOLhouse Company»: Gaby Roost, Telefon 052 365 43 10, E-Mail gaby.roost@novaenergie.ch

Bildung & Architektur – ein neues Netzwerk

Letztes Jahr wurde in Aarau das Netzwerk Bildung & Architektur gegründet. Bildung und Architektur sollen vor allem dann aufeinander zugehen, wenn es um Schulbauten geht. Schulreformen und umweltbewusstes Bauen sind Schrittmacher. Auf einem gemeinsamen Weg werden bestehende und neue Schulräume als Lebensräume zu gestalten sein.

Der Name des Netzwerkes verweist auf das Spannungsfeld, das bei der Entstehung von Raumangeboten im Bildungsbereich geortet wird. Dieses Spannungsfeld zwischen Bildung und Architektur gilt es produktiv zu nutzen. Beiden ist ein Gestaltungswille eigen, der in Beziehung zu setzen ist.

Stand über Jahrzehnte die architektonische Bedeutung im Vordergrund, wird heute eher eine Baustruktur verlangt, die sich wandelnde pädagogische Anforderungen und ändernde Schulorganisation zulässt. Mit dem Blick auf die Zu-

kunft der Schule ist Flexibilität ein wichtiges Merkmal, das sich auch im Planen und nachhaltigen Bauen niederschlagen muss.

«Gebrauchsfreundliche» Umgebungen für viele Lernformen

In Ergänzung dazu benötigen die Unterrichtenden und Lernenden gebrauchsfreundliche Inneneinrichtungen (Oberflächen) und Aussenräume, also ein spezifisches «Ambiente», welches das einfache Herstellen von Lernumgebungen und vielfältige Lernformen unterstützt. Hinsichtlich des Neu- und Umbaus sowie der Instandsetzung und Modernisierung wird eine Arbeitsweise propagiert, bei der frühzeitig alle vom Bauen betroffenen Kreise einbezogen werden. Pädagogen und Behörden sowie Architekten und Bauleute brauchen die Bereitschaft, miteinander zu arbeiten. Auch Schülerinnen und Schüler sind beizuziehen.

Wichtige Aufgaben des Netzwerkes sind:

- Tagungen organisieren
- eine Internetplattform pflegen
- Fachleute (Kompetenzen) vermitteln
- Praxisforschung fördern

Bezugspunkte dieser Tätigkeiten sind Lernwelten in Innen- und Aussenräumen schulischer und anderer Bildungsangebote (Instandsetzung und Schaffung von Raum für Bildungszwecke).

Kontakt

Dr. Urs Maurer
Lavaterstr. 73
8002 Zürich
info@schulbau.org

Geschäftsstelle:

Netzwerk Bildung&Architektur
Schaffhauserstr. 43
Postfach
8042 Zürich
Netzwerk@stiftung.ch



DIE HÄLFTE DER EINGESPARTEN ENERGIEKOSTEN
KOMMT DEN KLASSEN ZU GUTE

Vision 2025: Ideen für eine bessere Welt

**Für Ihre
Schulklasse:
Grosser
Wettbewerb**

Wenn Du konkrete Ideen hast, wie sich die Welt verbessern lässt, dann bist Du hier genau richtig. Wir suchen Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren, welche die Welt verbessern möchten. Reiche Dein Projekt zur Verbesserung der Welt ein. Mit etwas Glück ermöglichen wir Dir, es zu verwirklichen. Gesucht sind Vorschläge, die einerseits möglichst visionär und andererseits so konkret wie möglich sind.

Teilnahmebedingungen

Teilnahmeberechtigt: Gruppen von Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren mit mindestens 4 und max. 25 Teilnehmern aus der Schweiz. Die Vision für eine bessere Welt soll sich in etwa auf das Jahr 2020 beziehen und eine ausformulierte Vision und möglichst genau skizzierte Massnahmen zur Erreichung des Ziels enthalten.

Jury

Gerhard Schwarz (NZZ, designierter Direktor von Avénir Suisse); Prof. Stefanie Hellweg (ETH Zürich, Institut für Umweltingenieurwissenschaften); Andreas Schönenberger (Google Schweiz); Sybil Anwander (Coop); Brenda Mäder (Präsidentin der Jungen FDP)



Hotline für Lehrer 061 336 72 62
www.coopzeitung.ch/2025

Preise

ERSTER PREIS

Die Coopzeitung bringt das Gewinnerteam mit den (je nach Thema und Vision) passenden Gesprächspartnern aus Politik und Wirtschaft zusammen. Ziel ist es, der Vision auf die Beine zu helfen und erste Schritte zu ihrer Realisierung zu unternehmen. Die Coopzeitung berichtet zudem über die Vision und verschafft ihr so Öffentlichkeit und die eventuelle Möglichkeit zum Fundraising.

ZWEITER UND DRITTER PREIS

Besuch in einem Zukunftslabor der ETH Zürich.

VIERTER BIS ZEHNTER PREIS

Besuch im Tropenhaus Frutigen mit der ganzen Klasse.

coop
presse

Behindertengerechtes Bauen fördert Integration

Integration scheitert manchmal an baulichen Barrieren. Eine rollstuhlgängige Zufahrt alleine ist nicht genug, sehbehinderte Kinder brauchen beispielsweise eine spezielle Beleuchtung. Wie weit das behindertengerechte Bauen gehen soll, stellt für Schulbehörden zunehmend eine rechtliche und finanzielle Herausforderung dar.

Ramons Schulkarriere war bereits vor dem eigentlichen Start vorgezeichnet. Aufgrund einer starken Gehbehinderung und einer Entwicklungsverzögerung sollte er in den Kindergarten einer Schule für cerebral gelähmte Kinder eintreten. Für ihn hätte dies bedeutet, jeden Tag über 80 km mit einem Taxi zur Schule zu fahren und er hätte kaum eine Chance gehabt, zusammen mit

Peter Hofmann, fachstelle schulrecht

nichtbehinderten Kindern aufzuwachsen. Heute besucht Ramon die 3. Regelklasse in seinem Wohnort und hat dort zahlreiche Freunde.

Die Geschichte von Ramon ist das Beispiel einer auf pädagogischer Ebene gelungenen Integration. Seine Einschulung in einen Regelkindergarten und danach in die Unterstufe forderte von den Lehrpersonen, von Ramon, seinen Mitschülern, den Eltern und den Behörden Verständnis und Engagement. Rückblickend gesehen ist Ramons Integration ein grosser Erfolg. Dies, obwohl die baulichen Voraussetzungen für einen solchen Schritt in diesem Schulhaus schlecht waren und es immer noch sind: Das Schulhaus ist nur über eine Treppe zu erreichen, der Kindergarten befindet sich im ersten Stock und es gibt keinen Lift.

Keine Diskriminierung wegen Behinderung

Auch behinderte Kinder haben ein verfassungsmässiges Recht auf einen ausreichenden und unentgeltlichen Grundschulunterricht. Zudem haben Behinderte einen Anspruch auf rechtsgleiche Behandlung. Sie dürfen wegen ihrer körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung nicht diskriminiert werden. Die EDK setzt voraussichtlich im Jahre 2011 das Sonderpädagogik-Konkordat in Kraft. Dieses hält fest, dass integrative Lösungen den separierenden vorzuziehen sind, unter Beachtung des Wohles und der Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes oder des Jugendlichen sowie unter Berücksichtigung des schulischen Umfeldes und der Schulorgani-

sation. Das Behindertengleichstellungsgesetz verlangt zudem von den Kantonen die Förderung der Integration behinderter Kinder und Jugendlicher in die Regelschule mit entsprechenden Schulungsformen, soweit dies möglich ist und deren Wohl dient. Trotz dieser gut klingenden Formulierungen haben Kinder mit Behinderung keinen unbedingten Anspruch auf integrative Schulung. Die gesellschaftliche Sensibilisierung für die berechtigten Anliegen von Behinderten schlagen sich jedoch zunehmend auch in Gesetzen nieder.

Integration braucht bauliche Massnahmen

Der Trend zu Integration wirkt sich auf die zukünftige Gestaltung von Schulbauten aus. Behindertengerechtes Bauen oder Renovieren ist heute für Schulbehörden nicht nur eine architektonische, sondern zunehmend auch eine rechtliche Herausforderung. Behinderte und deren Behindertenorganisationen haben beispielsweise im Falle eines Neubaus oder einer Erneuerung eines Schulhauses das Recht, von den zuständigen Behörden zu verlangen, dass sie nicht benachteiligt werden beim Zugang zu einer Schule oder Turnhalle. Damit ist nicht nur eine rollstuhlgängige Zufahrt gemeint. Ebenso gehören dazu optische Kommunikationsmittel für Gehörlose oder akustische Signale für Sehbehinderte etc.

Was ist gerechtfertigt?

Bauliche Massnahmen müssen in einem Verhältnis zu den Kosten stehen. Wirtschaftlich zumutbar ist gemäss Gesetz bei Neubauten ein Mehraufwand, der nicht mehr als fünf Prozent des Versicherungswertes eines Gebäudes einnimmt. Der Einbau eines rollstuhlgängigen Liftes ist jedoch unter diesem Gesichtspunkt nicht sonderlich kostenrelevant, da dieser nicht nur der behinderten Person, sondern allen nützt. Bei Umbauten darf der Aufwand nicht mehr als zwanzig Prozent der gesamten Umbausumme betragen. Oft sind es bereits schon kleine Massnahmen, die grosse Wirkung erzeugen. So wäre es wichtig, dass für

sehbehinderte Kinder Treppen und Gänge sehr gut ausgeleuchtet werden und in Unterrichtsräumen die Beleuchtung blendungsfrei sowie möglichst gleichmässig ist. Schulzimmer sollten zudem über eine gute Schallisolierung verfügen. Zunehmend machen sich auch psychische Behinderungen bei Kindern bemerkbar. Hilfreich wären deshalb Aktionszonen für Spiel und Sport, geschützte Lerninseln und reizarme Ruheorte sowohl im als auch ausserhalb des Schulhauses.

Off sind es bereits schon kleine Massnahmen, die grosse Wirkung erzeugen.

Dank behindertengerechtem Bauen können Kinder und Jugendliche besser integriert werden. Es fällt ihnen leichter, am täglichen Leben teilzunehmen. Dies ist nicht nur eine Verbesserung für die behinderten Schülerinnen und Schüler, sondern für das soziale Klima einer Klasse.

Ramons Erfolgsgeschichte war ohne Umbauten möglich. Wenn mit den pädagogischen Hürden auch noch die baulichen Barrieren beseitigt werden, können viele andere Kinder wie Ramon die Regelschule besuchen.

Weiter im Netz

Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen: www.hindernisfrei-bauen.ch

Fachstelle Égalité Handicap: www.egalite-handicap.ch

Rechtsquellen: Bundesgesetz über die Beseitigung von Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen (Behindertengleichstellungsgesetz, BehiG) SR 151.3: www.admin.ch

Sonderpädagogik-Konkordat (Interkantonale Vereinbarung über die Zusammenarbeit im Bereich der Sonderpädagogik vom 25. Oktober 2007) www.edk.ch

Abbildung Schweiz (1): Lorenzo Conte, Oberurnen GL

«Wir sind eine Art Schmiede der Gesellschaft»

Freude am Lernen zu wecken und Neugierde zu erhalten, ist sein Ziel. Aus einer Lehrerfamilie stammend, im Kanton Glarus aufgewachsen und seit drei Jahren als Primarlehrer in Oberurnen tätig – das ist Lorenzo Conte (29), der hier von seinem Bildungsweg und seiner Haltung zum Lehrberuf erzählt.

«Mein Vater ist Lehrer, mein Onkel ebenfalls. Wenn wir ein grösseres Familientreffen haben, so sitzen sicher fünf Lehrpersonen am Tisch, und wir müssen aufpassen, dass wir noch von anderem als der Schule reden. Auch für mich war die Berufswahl eigentlich früh klar. Mit meinem Vater hatte ich bereits das Lehrerseminar in Chur besichtigt und fand, es würde mir dort gefallen. Doch dann bestand ich auch die Aufnahmeprüfung für die Kanti Glarus und plötzlich geriet der Berufswunsch Lehrer in den Hintergrund. An der Uni Zürich schrieb ich mich für Wirtschaftsinformatik ein. Nach einem Jahr schien mir das nicht mehr das Richtige und ich wechselte zur Geographie. Auch dort hatte ich das Gefühl: Irgendetwas fehlt mir. Eines Tages läutete ich spontan an der Tür des Seminars Unterstrass (*heute Institut Unterstrass der Pädagogischen Hochschule Zürich*). Der Leiter, Georges Berli, lud mich zu einem Gespräch ein, und obwohl es eine Warteliste gab, wurde ich kurz darauf aufgenommen. Bei uns im Glarnerland sind die Verhältnisse überschaubar, man kennt und vertraut einander. Dieses familiäre Klima fand ich – im Gegensatz zur riesigen Uni – auch am Seminar. Von der Uni her war ich gewohnt, immer sofort mit einer Antwort parat zu sein. Im Unterstrass wollten sie gerade das nicht von mir, sondern: Erstmal zuhören, überlegen, was eigentlich die Frage ist. Reflexion hiess das Zauberwort. An dieser Umstellung hatte ich recht lange zu beissen. Seit dem Jahr 2007 bin ich in Oberurnen tätig, unterrichte die 5. und 6. Klasse. Wenn ich an meine eigene Schulzeit zurückdenke, so gibt es schon erhebliche Unterschiede. Ich erinnere mich an Situationen, wo Kinder vor der ganzen

Klasse blossgestellt wurden, weil sie zum Beispiel eine Rechnung nicht lösen konnten. So möchte ich nie Schule halten. Ich will absolut nicht, dass die Kinder Angst haben. Sie sollen gerne in die Schule kommen und jedes soll etwas Positives mitnehmen können. Unsere Leistungsgesellschaft ist eine Tatsache. Dies führt zu hohem Druck bereits in der Primarschule und es können grosse Ängste entstehen. Dem möchte ich in meinem Unterricht etwas entgegenwirken. Früher wurde auch weniger auf das Miteinander geschaut. Es hiess «Löst mal diese Aufgaben», und dann senkten alle die Köpfe. Mir ist das miteinander Lernen wichtig. Das Thema meiner Diplomarbeit war reziprokes Lesen in Verbindung mit kooperativem Lernen; auf diesem Gebiet verfolge ich nach wie vor, was es an Neuem gibt, und besuche auch Kurse. Die Kinder machen das mittlerweile gut und schätzen es. Regelmässig gehen wir zusammen in die Schulküche und kochen den ganzen Morgen. Dann essen wir miteinander, waschen ab und der Schultag ist fertig. Der Pflichtstoff leidet darunter nicht. Die Kinder sind durch solche Tage enorm motiviert, wieder anderes anzupacken. Ich sehe uns Lehrpersonen als eine Art Schmiede der Gesellschaft. Für mich ist das ein sehr bedeutender Beruf und ich habe mich bewusst für die Primarstufe entschieden. Gerade die 5. und 6. Klasse sind ein entscheidender Zeitpunkt für die Frage, ob ein Kind gerne weiter in die Schule geht oder ob es den Verleider bekommt. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass die Kinder die Freude behalten, zu lernen, Neues zu entdecken. Ein Lehrer muss sozial sein und auf Menschen zugehen, so wie sie sind. Dieses Bewusstsein kommt wohl auch von

meiner Biografie her. Ich habe eine 17 Jahre jüngere Schwester, die schwer behindert ist. Sie hat eine Muskelkrankheit, kann nicht sitzen, nicht selbständig essen und muss in der Nacht beatmet werden. Wenn Du so jemanden in der Familie hast, dann fragt niemand, soll oder muss ich jetzt helfen; man sieht, was zu tun ist, und tut es.

Neben dem Kerngeschäft Unterrichten bin ich Lehrervertreter im Schulrat, der kommunalen Schulbehörde, die nun im Zuge der Gebietsreform – es gibt nachher nur noch drei Gemeinden im Kanton – aufgelöst wird. Vor kurzem wurde ich ins Parlament der neuen Gemeinde Glarus Nord gewählt. Ausserdem bin ich Aktuar in der Geschäftsleitung des Verbandes Lehrerinnen und Lehrer Glarus LGL. Dadurch bekomme ich auch viel mit über die laufenden Schulreformen. Vor allem auf den Lehrplan 21 mit dem System der Kompetenzstufen bin ich gespannt, obwohl ich mit dem Glarner Lehrplan sehr zufrieden bin. Er ist einfacher strukturiert als beispielsweise der Zürcher Lehrplan und macht es leicht, nachzuvollziehen, welche Kompetenzen zu welchem Zeitpunkt verlangt werden. Schliesslich bin ich Mitglied einer Arbeitsgruppe für den neuen Berufsauftrag der Glarner Lehrpersonen.

Wir haben im Kanton Glarus eine spezielle Situation: National machen wir bei HarmoS mit; es geht also in Richtung Einheit. Kantonal wurde jetzt das ganze Volksschulwesen den drei Gemeinden übergeben, inklusive Anstellungsbedingungen und Finanzierung. Wir Lehrpersonen und der LGL setzen uns sehr dafür ein, dass es dadurch nicht zu drei verschiedenen Schulsystemen kommt.»

Aufgezeichnet von Heinz Weber

«Regelmässig gehen wir zusammen in die Schulküche und kochen den ganzen Morgen. Dann essen wir miteinander, waschen ab und der Schultag ist fertig. Der Pflichtstoff leidet darunter nicht.»



Fotos: Heinz Weber

Lorenzo Conte, Oberurnen: Engagiert als Primarlehrer, aber auch im Berufsverband und in der regionalen Politik aktiv.



Neue Serie: Abbildung Schweiz

Viel und zu Recht ist in den Medien, auch in BILDUNG SCHWEIZ, die Rede von der hohen Belastung der Lehrpersonen, von Konflikten um Reformen, von Aussteigern und Burnout. In den Hintergrund gerät dabei oft die Tatsache, dass täglich in der Schweiz Zehntausende von Lehrpersonen erfolgreich unterrichten, mit hoher Motivation, pädagogischem Wissen und didaktischem Können. Berufsleute, die oft über die Schule hinaus kulturell, politisch oder in ihrem Berufsverband engagiert sind. Menschen mit spannenden Biografien und Gedanken.

In der auf diesen Seiten beginnenden Serie «Abbildung Schweiz» möchten wir einige dieser Lehrerinnen und Lehrer zu Wort kommen lassen und sie in ihrem Schulalltag vorstellen – ohne die Probleme auszublenden, aber mit anerkennendem Blick auf die gute Arbeit, die geleistet wird. «Good news are no news» ist eine alte Weisheit der Boulevard-Journalisten. Sie soll in dieser Serie nicht gelten.

Die Redaktion

Zukunft Lehrerausbildung: Fast alles wie bisher

Die EDK sieht keine Vereinheitlichung der heutigen Lehrdiplom-Kategorien vor. Lehrerinnen und Lehrer sollen auch künftig eine möglichst generalistische Ausbildung in drei Ausbildungsjahren an der PH erhalten. Mindestanforderungen für den Erwerb von zusätzlichen Qualifikationen nach Abschluss des Studiums und ein Katalog von obligatorischen Unterrichtsfächern sollen zu einer minimalen Angleichung der Ausbildung führen.

«Weitere Angleichungen vorgesehen», titelt die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK in einer Kurzinformation zur geplanten Harmonisierung der Lehrdiplomkategorien für die Vorstufe und die Primarstufe an den PH. Die EDK hatte im letzten Jahr dazu zwei verschiedene Varianten zur Vernehmlassung in die kantonalen Bildungsdepartemente, die Ausbildungsinstitutionen (Pädagogische Hochschulen und Universitäten) und die nationalen Lehrerorganisationen LCH und SER gegeben.

Möglichst breit in drei Jahren

Zusammenfassend schreibt die EDK nun: «In einem 2009 durchgeführten Anhörungsprozess haben sich die Kantone mit klarer Mehrheit dafür ausgesprochen, dass die Lehrpersonen für die Vorschul- und Primarstufe weiterhin eine möglichst breite, generalistische Ausbildung erhalten sollen und ihre Ausbildung weiterhin drei Jahre (Bachelor) dauern soll. Eine schweizerische Regelung von Fachlehrerdiplomen für diese Stufe soll es nicht geben.

Die EDK will für zwei Bereiche neue gesamtschweizerische Vorgaben entwickeln:

1) Wer sein Lehrdiplom nachträglich für zusätzliche Unterrichtsfächer oder Klassenstufen erweitern will (z.B. mit einem Kindergarten-Lehrdiplom die Befähigung für die ersten Jahre der Primarstufe erwerben), wird dies künftig auf der Basis von einheitlichen EDK-Vorgaben machen können.

2) Die EDK will die Fächer definieren, die von den Studierenden in Ausbildung für die Primarstufe obligatorisch belegt werden müssen. Möglicher Zeithorizont für die Arbeiten ist 2011.

Auf eine schweizweite Vereinheitlichung der heutigen Lehrdiplom-Kategorien will die EDK hingegen bis auf Weiteres verzichten. Die Rückmeldungen auf diese Frage im Rahmen der Anhörung waren zu unterschiedlich. Das ist unter anderem auf Unterschiede zwi-

schen den Sprachregionen zurückzuführen.»

Lehrerorganisationen fordern Master

Zu den konkreten Ergebnissen der Vernehmlassung schreibt die EDK: «Für eine Verlängerung des Studiums auf viereinhalb Jahre (Master) sprechen sich einzig LCH (Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer, Deutschschweiz) und SER (Syndicat des enseignants romands) aus. Die Gewährung der beruflichen Freizügigkeit im Rahmen der schweizerischen Anerkennung der Lehrdiplome wird von allen als sehr wichtig beurteilt.»

Bei der Frage, in welche Richtung eine Harmonisierung der Lehrdiplom-Kategorien gehen soll, gibt es für keine der vorgeschlagenen Varianten klare Mehrheiten...

«In der Deutschschweiz gibt es heute in der Regel ein Diplom für die Primarstufe und ein Diplom für den Kindergarten, teilweise gekoppelt mit den ersten Schuljahren (z.B. -2/+2). Die Deutschschweizer Kantone sprechen sich deshalb in der Tendenz eher für eine getrennte Kategorisierung aus. Eine Reihe von Deutschschweizer Kantonen möchte zudem an einer separaten «Kindergar-

ten-Ausbildung» festhalten. In der Westschweiz gibt es dagegen die «reine» Kindergarten-Ausbildung heute nicht mehr, ebenso in einem Teil der deutschsprachigen Kantone.»

Harmonisierung bei Zusatzqualifikationen

«Die EDK legt gesamtschweizerische Mindestanforderungen für den Erwerb von zusätzlichen Qualifikationen nach Abschluss des Studiums fest. Dies soll den Inhaberinnen und Inhabern von Lehrdiplomen der Vorschulstufe/Primarstufe erlauben, zusätzliche gesamtschweizerisch anerkannte Lehrbefähigungen für einzelne Unterrichtsfächer (z.B. Fremdsprache 2) oder für zusätzliche Klassen-Stufen (z.B. Kindergarten und erste und zweite Primarklasse) zu erwerben.

Die EDK gibt einen gemeinsamen Fächerkatalog («tronc commun») für die Ausbildung der Lehrpersonen vor. Das heisst: Studierende in Ausbildung für ein Lehrdiplom der Primarstufe sollen überall in der Schweiz die Lehrbefähigung für bestimmte Unterrichtsfächer obligatorisch erwerben.» edk/df

Weiter im Netz

www.edk.ch (Aktuell)

Institutionen	Integral	Vorschulstufe	Vorschulstufe/ Primarstufe	Primarstufe (Teil)	Primarstufe	
Deutsche Schweiz						
PH BE	-2/+6					
PH FHNW (PH an Fachhochschule Nordwest-CH)			-2/+3		+1/+6	
PFH GR		-2/-1			+1/+6	
PH SG			-2/+3		+1/+6	
PH SH		-2/-1			+1/+6	*
PH TG		-2/-1			+1/+6	
PH ZH		-2/-1	-2/+3 ³		+1/+6	
PHZ (Zentralschweiz)			-2/+2		+1/+6	
Deutsche und französische Studiengänge						
HEP FR			-2/+2	+3/+6		
HEP VS	-2/+6					
Französische Schweiz						
HEP BEJUNE	-2/+6					
Uni GE	-2/+6					
HEP VD	-2/+6					
Tessin (Bemerkung: die Primarschule dauert 5 Jahre [auch mit HarmoS])						
ASP TI (180 ECTS*)		-3/-1			+1/+5	
ASP TI (210 ECTS)	-3/+5					

Tabelle EDK

Klassenstufen: -2/-1 = Vorschulstufe (Kindergarten) / 1-6 Primarstufe

Diese Diplommkategorien werden heute von den Lehrerausbildungsinstitutionen allein für die Primarstufe abgegeben.

Heimatschutz auf Kosten der Berufsattraktivität

Ein Kommentar der Geschäftsleitung des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH zur EDK-Mitteilung über die Harmonisierung der Lehrdiplomkategorien für die Vorstufe und die Primarstufe.

Die Mitteilung der EDK über die Beschlüsse der Plenarversammlung vom 18. März zur Angleichung der Lehrdiplome für die Vorschulstufe und Primarstufe muss man zweimal lesen. Zunächst erwecken Formulierungen wie «weitere Angleichungen vorgesehen» oder «haben sich die Kantone mit klarer Mehrheit dafür ausgesprochen» den Eindruck, dass hier etwas koordiniert wurde. Bei genauerem Hinschauen werden dann Erinnerungen wach an die seinerzeitige Erfolgsmeldung, man hätte nun den Fremdsprachenunterricht erfolgreich koordiniert, die einen würden jetzt mit Englisch und die anderen mit Französisch beginnen, aber alle müssten am Ende des 9. Schuljahres jeweils gleich weit in beiden Sprachen sein.

Eine Mehrheit sei dafür, heisst es im Lead, «dass die Lehrpersonen für die Vorschul- und Primarstufe weiterhin eine möglichst breite, generalistische Ausbildung erhalten sollen und ihre Ausbildung weiterhin drei Jahre (Bachelor) dauern soll». Und die EDK wolle bis 2011 «die Fächer definieren, die von den Studierenden in Ausbildung für die Primarstufe obligatorisch belegt werden müssen». Und schliesslich sei allen Kantonen «die Gewährung der beruflichen Freizügigkeit im Rahmen der schweizerischen Anerkennung der Lehrdiplome» wichtig.

Der entscheidende Beschlusssatz lautet aber, dass die EDK «auf eine schweizweite Vereinheitlichung der heutigen Lehrdiplom-Kategorien ... bis auf Weiteres verzichten» wolle. Im Klartext: Es bleibt fast alles wie es ist. Einzig wer sein Lehrdiplom nachträglich für zusätzliche Unterrichtsfächer oder Klassenstufen erweitern will, soll dies künftig auf der Basis von einheitlichen EDK-Vorgaben machen können.

Das Chaos bleibt

Sechs PH geben ein integrales Diplom für beide Stufen; fünf PH betreiben noch eine reine Kindergärtnerinnen-Ausbil-

dung; fünf PH geben getrennte Diplome für die Basis-/Grundstufe und die abschliessende Primarstufe ab. Und das Fächerspektrum variiert weiterhin zwischen sieben und zwölf Fächern und in unterschiedlichsten Wahlkombinationen. Wenn man bis 2011 den «trunc commun» an Pflichtfächern koordinieren will, so geht das ohne Einigung beim Stufenumfang nicht, was aber kaum wahrscheinlich erscheint. Wenn man eine möglichst generalistische Ausbildung will, dann geht das unmöglich ohne Verlängerung der Ausbildung, nachdem mit der zweiten Fremdsprache, mit der Integration der Sonderpädagogik und mit der HarmoS-Verpflichtung auf das Erfüllen von mehreren hundert Basisstandards der Berufsauftrag nochmals kräftig aufgestockt wird.

Das alte kantonale Seminardenken

Die Auswertung der durchgeführten Anhörung zum Thema zeigt, dass im Prinzip die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren einfach den Status quo «ihrer» jeweiligen PH verteidigt haben. Wie auch der Bildungsbericht Schweiz von 2010 festhält (siehe BILDUNG SCHWEIZ 4/2010), herrscht immer noch das alte Seminardenken vor, dass das eigene Lehrerbildungsinstitut vorwiegend das bestehende kantonale Schulsystem zu versorgen habe. Dies widerspricht aber völlig der Reform der Lehrerbildung und der Schaffung interkantonalen PH und verkennt zudem die kommenden Herausforderungen bei der Bewältigung des anstehenden Lehrermangels.

Inakzeptable Nullnummer

Aus berufspolitischer Sicht ist dieses magere Koordinationsergebnis völlig inakzeptabel. Es bleibt dabei, dass die interkantonale Freizügigkeit der Berufsausübung deutlich schlechter geworden ist als vor der Lehrerbildungsreform. Und es bleibt dabei, dass die (mit Österreich zusammen) kürzeste Ausbildung für die Primarstufe in Europa in kras-

sem Gegensatz steht zu den gestiegenen und auch von der EDK immer wieder beschworenen Qualitätsansprüchen. Mit den beobachtbaren Aufweichungen der Ansprüche an den Zugang zur Ausbildung dürfte dieses Berufsfeld bald nur noch für denjenigen Nachwuchs attraktiv sein, der vor allem eine wenig anspruchsvolle Kurzausbildung als Teilzeit- oder Zweitverdienst sucht. Denn der von den Kantonen trotz frühzeitiger Warnungen durch den LCH völlig verschlafene und nun heranbrausende Lehrerinnen- und Lehrermangel führt bereits dazu, die Schleusen noch weiter in Richtung Schnellbleiche zu öffnen. Das ist kurzfristig und wird einerseits die Mangelsituation quantitativ nicht gross lindern, aber andererseits qualitativ arg verschärfen.

Letzte Gelegenheit für einen mutigen Kurswechsel

Es ist jetzt noch Zeit, das Steuer herumzureissen und eine überzeugendere, anspruchsvolle, wenigstens den Fachhochschul-Master anbietende und in Einklang mit den Ansprüchen des Berufsfeldes stehende Ausbildung zu konzipieren. Bis das greift, ist natürlich eine Durststrecke durchzustehen. Das ist aber immer noch besser als der kollektive Marsch in ein verschwommenes Mischprofil, das auf Jahrzehnte hinaus das Ansehen des Berufs in den Keller setzt. Wenn die EDK nicht schnell einen neuen Koordinationsanlauf nimmt, wird der LCH vermehrt und öffentlich Billiglösungen anprangern und Studierende vor gewissen PH beziehungsweise deren Angeboten warnen müssen.

Geschäftsleitung LCH

Dschingis Khan im Appenzeller Vorderland

...Jurten
Eintauchen in eine andere Welt, die Nähe zur Natur und den Tieren als besonderes Abenteuer. Auf dem Gelände des Reithofes stehen zwei grosse Mongolenjurten und ein mittelalterliches Heroldszelt, verbunden mit einem Kochzelt, einem Versammlungszelt und einem Sanitärbereich.



Ein spezielles Erlebnis für Familien, Schulklassen und besondere Anlässe.

Die beiden Jurten bieten Platz für je ca. 10 - 15 Personen, das Heroldszelt für ca. 4 Personen.

...Heilpädagogisches Reiten SV-HPR
Heilpädagogische Fördermassnahme mittels Pferd für Menschen mit einer geistigen oder Mehrfachbeeinträchtigung sowie für Kinder mit einer Lernschwäche oder ADHS. EMR-Anerkennung.

...Hippotherapie K
Physiotherapeutische Fördermassnahme gemäss Indikation und Verordnung.

...Reitunterricht
Individueller Unterricht abgestimmt auf den Ausbildungsstand von Reiter und/oder Pferd.

...Isi-Kidsclub
Reiten für Kinder und deren Eltern. Spielerische Vermittlung von Basiswissen rund ums Pferd.

...Kindernachmittag
Wir lieben Pferde. Reiten, Spielen, Pferde putzen und verwöhnen, Spass und spannende Erlebnisse mit dem Pferd. Ab Schulalter.

...Lager
Diverse Lagerangebote für Menschen mit besonderem Handicap.

...Kurse
Abwechslungsreiches Kursangebot in den Fachbereichen Pferde, Special Olympics & HPR. Alle unsere Angebote werden durch qualifiziertes Fachpersonal durchgeführt und begleitet.

Besuchen sie uns auf unserer Homepage
www.reitundtherapiehof.ch

Für weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zu Verfügung: Reithof in der Rütli AG
Rütli 179
9035 Grub AR
Telefon 0041(0)71 877 20 35
info@reitundtherapiehof.ch
www.reitundtherapiehof.ch

Basel-Stadt

Rückzug der Initiative für freie Schulwahl

Die Elternlobby Basel-Stadt zieht ihre 2008 lancierte Initiative für eine «freie Schulwahl» zurück. Das Volks-Nein zu gleichgelagerten Initiativen in Baselland und Thurgau habe sie bewogen, ihre Strategie zu überdenken, teilte die Elternlobby Ende April mit. Rund 2000 Unterschriften seien bis dahin gesammelt worden; der Rest der nötigen 3000 Unterschriften wäre bis Ende Mai «problemlos» zusammengekommen, meinte die Elternlobby. Indes scheine die Zeit für eine umfassende Wahlfreiheit in Basel-Stadt noch nicht reif zu sein. Das Initiativkomitee wolle nun Alternativlösungen zur Verbesserung der Mitbestimmung bei der Schulwahl suchen. An der Urne blieben Vorstösse dieser Art bisher erfolglos. In

Baselland erlitt eine solche Initiative im November 2008 mit 79% Nein-Stimmen eine Abfuhr. Im Thurgau sagte das Volk am 7. März mit 83% Nein. Eingereicht sind Schulwahl-Initiativen zudem in St. Gallen und Solothurn, in Zürich sammelt man Unterschriften.

Entlastung für den LCH

Der LCH und seine Kantonal-sektionen setzen sich energisch gegen «Privatschul-Initiativen» ein, da bei einem Erfolg solcher Begehren eine Schwächung der Volksschule und eine Gefährdung der Chancengerechtigkeit zu befürchten sind. Die LCH-Präsidentenkonferenz hatte am 24. April beschlossen, sich an den Kosten des Abstimmungskampfes in Basel-Stadt mit bis zu 50000 Franken zu beteiligen. Dieses Geld kann nun vorläufig eingespart werden.

hw/sda

SCHULREISE Spass & Action im Sattel-Hochstuckli

Die erste Drehgondelbahn Stuckli Rondo bringt Sie sicher von Sattel nach Mostelberg. Oben beginnt der Erlebnispfad Engelstock wo es auch zahlreiche Feuerstellen hat. Die Sommerrodelbahn und die Hüpfburganlage befinden sich neben der Bergstation.

Angebote inkl. Bergbahn bereits ab 13 CHF pro Person.



www.sattel-hochstuckli.ch

Burn-out vermeiden

Stehen Sie als Lehrperson unter Dauerdruck? Ich unterstütze Sie gerne dabei wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Oft geht es nicht darum, zusätzlich etwas zu «machen», sondern für einen kurzen oder längeren Moment innezuhalten.

Claude Weill
Weillbalance-Coaching
Tel. 044 242 37 23
E-Mail: info@weillbalance.ch
www.weillbalance.ch



Sprachland in Sicht!

www.schulverlag.ch/sprachland

20 Millionen Jahre Luzern entdecken

- Naturdenkmal entdeckt 1872
- Jahrmillionenshow
- General Pfyffer 3D Alps
- Spiegellabyrinth Alhambra
- Aussichtsturm mit Blick auf die Stadt Luzern
- Neue Reliefschau: «Eine Reise durch den Gotthard»
- Sonderausstellung: «Der Bär, vom Wildtier zum Kuscheltier»

Gletschergarten Luzern
Denkmalstrasse 4
6006 Luzern
Tel. 041 410 43 40
info@gletschergarten.ch
www.gletschergarten.ch

Offen für Sie:
April-Oktober: 09 bis 18 Uhr
November-März: 10 bis 18 Uhr



gletschergarten Luzern
glaciergarten Luzern
jardin des glaciers Lucerne



Wo Welten sich begegnen: Schuleingangsstufe

80 Fachfrauen für frühes Fördern und Bilden wurden in Bern diplomiert – mit welchen Zukunftsaussichten?

In Kürze wird der Schlussbericht des grössten Schulentwicklungsprojektes im deutschsprachigen Raum erwartet. Vor knapp zehn Jahren hatten viele Kantone Schulversuche lanciert. Damit wollten sie besser auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der vier- bis achtjährigen Kinder eingehen. Traditionellen politischen Strömungen passt das nicht. Stehen jetzt hoch qualifizierte Lehrpersonen vor einer ungewissen Zukunft?

Esther Zumbrunn

Zum zweiten Mal nahmen Ende März in Bern 80 Lehrerinnen aus verschiedenen Kantonen das Zertifikat des einzigen interkantonalen Lehrganges CAS Schuleingangsstufe entgegen. Damit gehören sie zu den bestausgebildeten Lehrpersonen für die Grund- und Basisstufe. Diese Fachfrauen wissen, dass frühes Fördern und Bilden im Rahmen eines qualitativ hochstehenden Unterrichts für den lebenslangen Bildungsweg äusserst bedeutsam sind. Die erworbenen Zusatzkompetenzen und das umfangreiche Hintergrundwissen setzen sie im Schulalltag ein.

Werdegang und Erfolg des Lehrganges sind in der Schweizer Weiterbildungslandschaft ein Novum. Mit dem Ziel, im ureigensten Sinn pädagogisch zu arbeiten und das Kind auf seinem Weg zu unterstützen, es zu eigenständigem Handeln zu führen, taten sich drei Institutionen zusammen: Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch, das Institut Unterstrass an der Pädagogischen Hochschule Zürich und das Pädagogische Ausbildungszentrum NMS angegliedert an der Pädagogischen Hochschule Bern. Schon immer war ihnen in der Entwicklung der Volksschule Innovation Anlass zur Tat. Im Lehrgang Schuleingangsstufe werden sie mit einem ganzheitlichen Bildungsverständnis der Stärkung der Kinderpersönlichkeit gerecht, in-

dem sie respektvoll auf das Kind zugehen und es in seinen persönlichen Ressourcen anerkennen.

Qualität dank Kooperation

Dass Inhalt und Ziel des Lehrganges übereinstimmen, hob Monika Schöni Lanker, die Projektleiterin der Schulversuche im Kanton Bern, in ihrer festlichen Ansprache hervor: «Sie haben es geschafft, als erste pädagogische Institutionen zu erkennen, dass den längst erkannten Herausforderungen in der Erziehung und Bildung der vier- bis achtjährigen Kinder mit einer Weiterbildung, einem Zertifikatslehrgang, begegnet werden kann oder sogar muss. Sie haben zudem eine der aktuellen bildungspolitischen Fragen aufgegriffen und zusammen mit engagierten betroffenen Lehrpersonen neue pädagogische Konzepte für die Erziehung und Bildung der vier- bis achtjährigen Kinder diskutiert und weiterentwickelt. Dafür danke ich Ihnen auch im Namen der Erziehungsdirektion des Kantons Bern sowie von Herrn Regierungsrat Bernhard Pulver sehr herzlich.»

Was inhaltlich gelungen ist, könnte auch in systemisch-organisatorischer Hinsicht für die Zukunft der pädagogischen Weiterbildungslandschaft wegweisend sein. Denn die verantwortlichen Institutionen «haben mit der Lancierung dieses Zertifikatslehrganges ein deutliches Zeichen in der Aus- und Weiterbildungslandschaft in den deutschsprachigen Kantonen der Schweiz gesetzt. Ein Zeichen, das dazu führte, dass auch andere Pädagogische Hochschulen ein ähnliches Angebot bereitstellten», wie die Berner Projektleiterin weiter hervorhob. Die Zusammenarbeit des grössten privaten Anbieters von Weiterbildung für Lehrpersonen in der Schweiz mit einer renommierten Zürcher und Berner Institution brachte qualitative und organisatorische Synergien hervor, die den

Masstab für Nachfolgeangebote sehr hoch setzte.

Gutes tun – und darüber sprechen

In der Schuleingangsstufe blüht die Welt der Kinder auf, unter anderem, weil zwei Lehrpersonen im Team gezielter auf die Unterschiedlichkeit punkto Entwicklungsstand, Neugierde und Lernfreude einzugehen vermögen als eine allein. Diese und andere Erkenntnisse haben die Schulversuche eindeutig hervorgebracht. Und trotzdem reagiert die Welt der Erwachsenen kontrovers. Weinende Kinder auf Abstimmungsplakaten suggerieren Not und Verzweiflung. Es ist, als kehrte sich Arnold Schönbergs Aussage, dass jede Theorie der Praxis nachhinke, ins Gegenteil. Traditionalisten scheinen zurzeit die zukunftsweisende Praxis ins Korsett einer überalterten Theorie einbinden zu wollen und scheuen sich nicht, ein verklärtes Kindergartenbild vorzuschieben. Den regierungsunabhängigen Propagandagruppierungen ist es gelungen, die Verantwortlichen der Versuchsanlage schachmatt zu setzen. So ist zu hoffen, dass die mehreren Hundert für die Grund- und Basisstufe qualifizierten Lehrpersonen sich nicht nur als Top-Berufsleute für die Kinder einsetzen. Vielmehr sollten sie aus Überzeugung in der Welt der Erwachsenen zwischen politischen Lagern vermitteln und Lösungen fördern, die zukunftstauglich sind.

Die Autorin

Esther Zumbrunn, Bildungsfachfrau, ist Mitglied der Geschäftsleitung des Verbandes Schule und Weiterbildung Schweiz swch.ch, einer Mitgliedsorganisation des LCH.

Weiter im Netz
www.swch.ch

Der Arbeitseinsatz als «Lift» zur Ausbildung

Eine gute Anschlusslösung oder Lehrstelle ist auch für «Jugendliche mit erschwelter Ausgangslage» möglich. Das zeigt das Jugendprojekt LIFT (Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit), das präventiv Jugendliche vom 7. bis 9. Schuljahr unterstützt.



Foto: zVg.

Schlüsselerlebnis für Jugendliche: Plötzlich ist ihre Arbeit etwas wert.

Sie räumen Regale ein, überwachen eine Maschine, helfen im Verkauf oder verpacken feine Produkte. An Wochenarbeitsplätzen verrichten Jugendliche leichte Arbeiten und sammeln praktische Erfahrungen. Die wöchentlichen Einsätze ab Mitte der 7. Klasse sind ein Schlüsselerlebnis für Jugendliche, die in der Schule daran sind, den Anschluss zu verpassen.

Die jungen Leute erhalten für ihren Einsatz eine kleine Entlohnung und wohl noch wichtiger: neues Selbstbewusstsein. Plötzlich werden sie für «voll» genommen, müssen Verantwortung mittragen und ihre Arbeit ist etwas wert. Fachpersonen bereiten sie in Klein-

gruppen auf die Einsätze vor, bilden sie mit gezielten Impulsen weiter und helfen, dass «der Knopf aufgeht». Dabei werden die Schulen und Gewerbebetriebe systematisch miteinander vernetzt und es kommt eine positive Entwicklung in Gang. Ziel: nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit soll der Übertritt in die Arbeitswelt erfolgreich stattfinden.

Zugang zu Lehrstellen

Die Wochenarbeitsplätze und LIFT-Module ermöglichen «erwachsene» Erfahrungen und schaffen für die jungen Beteiligten eine neue Ausgangslage. Plötzlich sind ungenügende Schulleistungen, mangelnde

Motivation und fehlende Unterstützung aus dem Umfeld nicht mehr so wichtig. Denn in den Betrieben geht es um praktische Anforderungen, die Jugendlichen lernen die Arbeits- und Berufswelt kennen.

Die Erfahrungen der Pilotphase des LIFT-Jugendprojektes an Schulen in Bern und Zürich zeigen, dass auf diese Weise auch Jugendliche mit erschwerten Voraussetzungen nach der obligatorischen Schulzeit eine gute Anschlusslösung finden können.

Die bisherigen Erfahrungen sind positiv: Mit LIFT konnten die Jugendlichen ihre Ausgangslage im Hinblick auf die Lehrstellensuche entscheidend verbessern. Nicht wenige haben dank der Referenzen aus den Wochenarbeitsplätzen eine Lehrstelle gefunden. Auffallend war auch die hohe Durchhaltequote und die motivierte Beteiligung. Das frische Selbstwertgefühl wirkte sich zudem positiv auf den Schulalltag aus. Und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Be-

trieben führte zum Abbau von Vorurteilen und wurde nachhaltig verbessert.

Neue Schulen gesucht

Nun soll LIFT verbreitet werden. Weitere Schulen können ab sofort als lokale Einheiten die Projektidee übernehmen. Beim Aufbau werden sie durch das Kompetenzzentrum LIFT begleitet sowie mit Know-how und praktischen Unterlagen unterstützt.

Hansruedi Hottinger,
Vizepräsident Sek I CH

Weiter im Netz

www.nsw-rse.ch – Erfahrungsberichte, Broschüren, Video und Hintergründe
Beratung im Kompetenzzentrum LIFT:

- NSW/RSE, Schläflistrasse 6, 3015 Bern, Tel. 051 318 55 70, lift@nsw-rse.ch
- Gabriela Walser, Koordinatorin Deutschschweiz, Tel. 076 562 99 58, walsers.lift@nsw-rse.ch

Netzwerk im Hintergrund

Das Jugendprojekt LIFT gibt es seit dem Jahr 2006, dahinter steht das Netzwerk für sozial verantwortliche Wirtschaft NSW/RSE, dem über 200 Mitglieder aus der ganzen Schweiz angehören.

Der Einsatz von Jugendlichen im Projekt LIFT dauert drei Stunden pro Woche während mindestens einem Vierteljahr. Betreut werden die Jugendlichen durch Modulleiter und Wochenarbeitsplatz-Verantwortliche, die auch ausserhalb der Schule rekrutiert werden können. Den Lehrpersonen der teilnehmenden Jugendlichen sollte – über die reguläre Berufswahlvorbereitung hinaus – grundsätzlich kein zusätzlicher Aufwand entstehen; vielmehr kann durch das Projekt der Stress der Suche nach einer Lösung im 9. Schuljahr verringert werden.



Der Schoggitaler bewegt etwas:

Der Erlös der Schoggitaleraktion 2010 ist für historische Verkehrsmittel bestimmt. Damit sich diese auch in Zukunft bewegen – auf unsere Berge, durch unsere Täler und über unsere Seen.

Kinder und Jugendliche wollen etwas bewegen.

Mit dem Talerverkauf können sie das:

Sie setzen sich für eine gute Sache ein – und gehören selbst zu den Gewinnern!



Der Schoggitaler wird mit Schweizer Biomilch sowie Zucker und Kakao aus fairem Handel hergestellt und in Werkstätten für Menschen mit Behinderung verpackt – er ist eine rundum solidarische, ökologische und soziale Sache!

Der Talerverkauf findet in der Deutschschweiz und der Romandie vom 1. bis 11. September und im Tessin vom 11. bis 18. September 2010 statt.

Pro verkauften Schoggitaler kann Ihre Klasse 50 Rappen behalten. Nicht verkaufte Taler können zurückgeschickt werden.

Sie erhalten kostenlos eine interessante Unterrichtshilfe zum Thema *Historische Verkehrsmittel*.

Ihre Klasse nimmt automatisch an der Verlosung interessanter Preise teil.

Dürfen wir auch mit Ihrer engagierten Mithilfe rechnen? info@schoggitaler.ch, www.schoggitaler.ch, Talerverkauf, Postfach, 8032 Zürich



SCHWEIZER HEIMATSCHUTZ
PATRIMOINE SUISSE
HEIMATSCHUTZ SVIZZERA
PROTECCIUN DA LA PATRIA

«Mündliche Kompetenz ist eine Schlüsselqualifikation fürs Leben»

Das Zentrum Mündlichkeit, im Sommer 2009 an der PHZ Zug gegründet, fördert, entwickelt und erforscht die mündliche Sprache in Schule und schulnahe Alltag. Vor kurzem fand nun die offizielle Eröffnung statt – damit geht für Zentrumsleiterin Brigit Eriksson ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung.



Fotos: Madlen Blösch

Ganz Mund und Ohr sein: Zuhören in der Schule umfasst unterschiedlichste Anforderungen, von denen einige bei Schuleintritt für die Kinder neu sind, beispielsweise das Zuhören im Unterrichtsgespräch oder das Hören eines Vortrags.

Mit der gesprochenen Sprache hatte sich Brigit Eriksson bereits in ihrer Lizentiatsarbeit beschäftigt. Mündlichkeit sei immer etwas stiefmütterlich behandelt worden. Das Thema begleitete sie während ihrer dreissigjährigen Tätigkeit in der Lehrpersonenbildung sowie in der Deutschdidaktik. Brigit Eriksson erzählt: «Das HarmoS-Projekt Bildungsstandards brachte nochmals einen Entwicklungsschub. Hier wurde es erneut evident, dass im Bereich der mündlichen Sprach-

kompetenzen auf wenig empirisch gesichertes Wissen zurückgegriffen werden kann. Bis jetzt wurde in der Schule und in der Deutschdidaktik der Fokus viel mehr auf die schriftliche Sprache gelegt.»

Madlen Blösch

Kurz, es fehlte jemand, der sich dieses Themas annahm. Diese Entwicklungslücke und ihr genuines Interesse am Be-

reich der gesprochenen Sprache hätten sie schliesslich bewogen, bei der Regierung des Kantons Zug einen Antrag auf Anschubfinanzierung für ein Zentrum Mündlichkeit an der PHZ Zug einzureichen. «Ich bin glücklich und dankbar, dass dieser Antrag gutgeheissen wurde. Es wird mir dadurch ermöglicht, zusammen mit anderen Fachleuten in einem schulischen Lehr- und Lernfeld tätig zu werden, in welchem vieles noch brachliegt.» Es gehe nun darum, die Arbeit

«Es geht um das persönliche Involviertsein als Sprechende und Zuhörende: Komme ich gut an? Wirke ich kompetent? Bin ich zu schüchtern, zu leise, zu arrogant?»

sichtbar zu machen. Eriksson konnte mittlerweile vier wissenschaftliche Nachwuchskräfte einstellen, welche alle auch über Schulerfahrung verfügen.

Auftrittskompetenzen der Kinder stärken

Das Zentrum Mündlichkeit soll zu einem Ort werden, wo mündliche Kompetenzen – Sprechen, Zuhören und Gespräche führen – gefördert und erforscht werden. «Anders als in der schriftlichen Kommunikation kommt die Persönlichkeit in der Mündlichkeit viel direkter ins Spiel», führt Brigit Eriksson weiter aus. «Es geht um das persönliche Involviertsein als Sprechende und Zuhörende: Komme ich gut an? Wirke ich kompetent? Bin ich zu schüchtern, zu leise, zu arrogant?» Engagiert fährt sie fort, dass Kommunikationskompetenz, besonders auch die mündliche Kompetenz, eine Schlüsselqualifikation für das Leben sei. «Ich stellte bei meiner Dissertation fest, dass in Schweizer Lehrplänen der Auftrittskompetenz der Kinder relativ wenig Raum gegeben wird.»

Es gebe Länder, die diesbezüglich andere Prioritäten setzten. So hatte Eriksson beispielsweise im Laufe ihrer Tätigkeit in der Zürcher Lehrerbildung das Glück, sich mehrmals in einem Kooperations-Projekt in Bhutan aufzuhalten. «Dort unterrichtete man nach angelsächsischem Curriculum, das der Rhetorik einen grösseren Stellenwert beimisst als unsere Lehrpläne. Die Kinder sollen lernen hinzustehen und ihre Meinung zu vertreten. Am Morgen fand eine Morning Assembly statt, an welcher ein Kind Gedanken zum Tag vor dem ganzen Plenum vorzubringen hatte.»

In schulischen Lehr- und Lernsituationen seien die Fähigkeiten guten Sprechens sowie des aktiven Zuhörens besonders wichtig. Und im Gegenzug müssten die Lehrpersonen die Lehrinhalte spannend vermitteln und mit den unterschiedlichsten Gesprächssituationen umgehen können.

Womit sich das Zentrum Mündlichkeit beschäftigt, erklärt Brigit Eriksson an folgendem Beispiel. «Schülerinnen und Schüler verbringen einen Grossteil ihres schulischen Alltags zuhörend. Erhebungen in Schulen sprechen gar von bis zu

70% der Unterrichtszeit als Zuhörzeit. Dabei ist Zuhören nicht gleich Zuhören. Zuhören in der Schule umfasst unterschiedlichste Anforderungen, von denen einige bei Schuleintritt für die Kinder neu sind, beispielsweise das Zuhören im Unterrichtsgespräch oder das Hören eines Vortrags. Obwohl dem Zuhören in der Schule offensichtlich ein grosser Stellenwert zukommt, gibt es wenig gesicherte Kenntnisse über die Zuhörentwicklung der Kinder und Jugendlichen. Es ist weitgehend unklar, wie sich ausgereifte Zuhörkompetenz – also das kommunikative Verstehen und metakommunikative Reflektieren – im institutionellen Rahmen Schule weiterentwickelt und es ist ebenso noch wenig klar, welche Zuhörkompetenzen in der Schule gelernt und gelehrt werden sollen und welche didaktischen Massnahmen und Methoden angemessen wären, diese zu fördern.

Seit kurzer Zeit muss in einigen Kantonen Zuhören und Hörverstehen benotet werden. Eine Master-Arbeit zum Thema «Förderung und Beurteilung des Zuhörens im Fach Deutsch» zeigt eine sehr heterogene Praxis im Lernbereich Zuhören auf. Dass bei Lehrpersonen eine gewisse Verunsicherung besteht, zeigt auch die grosse Nachfrage nach Weiterbildungen. Das Zentrum Mündlichkeit hat begonnen, in diesem Feld nicht nur Weiterbildungskurse anzubieten, sondern auch an den Grundlagen weiterzuarbeiten. So soll der Zusammenhang des Lese- und Hörverstehens weiter erforscht werden und es sollen Materialien entwickelt werden, die das Zuhören gezielt und tiefgehend fördern.»

E-Learning-Kurs und Online-Hörwerkstatt

Das Dienstleistungsangebot des Zentrums Mündlichkeit ist äusserst vielfältig: Weiterbildungskurse für Lehrpersonen unter anderem zum Hörverstehen, zur Auftrittskompetenz, zur Förderung/Beurteilung mündlicher Kompetenzen oder Schulentwicklungsprojekte wie die Einrichtung von Hörklubs in Schulen und die Durchführung von Rhetorikprojekten. Eine Studie befasst sich mit den Einstellungen und dem Wissen der Lehrpersonen zu den mündlichen

Sprachkompetenzen in der Schule. Ein Forschungsprojekt wertet die HarmoS-Daten zur Schulsprache (Hörverstehen und Leseverstehen im Vergleich) aus. Und ein Entwicklungsprojekt umfasst den E-Learning-Kurs «angewandte Gesprächslinguistik», um mit Kommunikationssituationen wie beispielsweise Lehrer-/Elterngespräche vertraut zu werden. Mit der geplanten Online-Hörwerkstatt sollen jüngere Schülerinnen und Schüler (7–12) ihre Hörkompetenzen gezielt trainieren können.

Worauf Brigit Eriksson sich heute schon freut, ist das erste Deutschschweizer Erzählfestival im kommenden September, zu welchem Oberstufenschüler sowie die Bevölkerung eingeladen sind. «Es geht dabei um die Förderung der Erzähltradition, die heutzutage, im Zeitalter der Elektronik etwas verkümmert, da hier wenig persönliche Begegnungen möglich sind.»

Weiter im Netz

www.zentrum-muendlichkeit.ch
zentrum-muendlichkeit@phz.ch

Für Wissenschaft und Bildungspolitik

Das Zentrum Mündlichkeit versteht sich als interdisziplinärer Dienstleistungsort für Auftraggebende aus dem Schulfeld, der Bildungspolitik und der Scientific Community. Im interdisziplinären Kontext sind dies folgende Bereiche:

- Deutsch/Deutsch als Zweitsprache
- Fremdsprachen
- Sprechwissenschaft
- Theater, Musik, Kommunikationswissenschaft und Medienpädagogik
- Bildungs- und Erziehungswissenschaften

Beziehungen sind (fast) alles bei der Berufswahl

Unter den Stufen- und Fachverbänden des LCH gehört die Arbeitsgemeinschaft der Lehrpersonen für Berufswahlvorbereitung AGLB mit rund 80 Aktivmitgliedern nicht zu den grossen. Dennoch ist sie aktiv und einflussreich. Ständige Anstrengungen sind nötig, um den Stellenwert der Berufswahl an den Schulen zu erhalten, wie LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans im Gespräch mit der AGLB-Vertretung erfuhr.



Armin Käser, pensioniertes Vorstandsmitglied, «Mann für besondere Einsätze» der AGLB.



Denise Oeri, Protokollführerin im Vorstand der AGLB und LCH-Delegierte.



Ruth Sprecher, Präsidentin der AGLB und Vertreterin in der LCH-Präsidentenkonferenz.

Fotos: Heinz Weber

Seit 1992 gehört Ruth Sprecher zum Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Lehrpersonen für Berufswahlvorbereitung AGLB; seit sieben Jahren ist sie deren Präsidentin. Sie beweist damit eine ausserordentliche Ausdauer in der Verbandsarbeit – und wirkt dennoch keineswegs amtsmüde. «Ich schätze die Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen in den anderen Kantonen; dabei erfahre ich, was sie bewegt, mit welchen Problemen und Ideen sie sich beschäftigen. Die Zeit, die ich da investiere, erhalte ich in anderer Form wieder zurück.»

Kein Zweifel: Es müssen kontaktfreudige Menschen sein, die an der Nahtstelle zwischen Schule und Beruf tätig sind. Das bestätigt Denise Oeri, Protokollführerin und LCH-Delegierte der AGLB: «Der Austausch ist wichtig für lösungs-

orientiertes Arbeiten. 80 Prozent unserer Arbeit ist Beziehungsarbeit.»

Heinz Weber

Gemeint ist damit einerseits die Beziehung zu den Jugendlichen, die sich je länger je mehr anstrengen müssen, um eine ihren Neigungen entsprechende Ausbildungsstelle zu finden, sowie deren Eltern. Andererseits bedeutet es die Pflege eines weitläufigen Netzwerks in die Berufswelt hinein, im Besonderen zu den Lehrbetrieben, dann auch zu unterstützenden Diensten wie etwa Berufsberatung oder Sozialarbeit.

Dabei geht es nicht etwa um «Smalltalk», sondern vor allem um den Aufbau von Vertrauen: «Die Leute müssen wissen, dass man sich auf uns verlassen kann – gerade dann, wenn

es sich um einen «schwierigen» Jugendlichen handelt – und dass wir nicht das Blaue vom Himmel versprechen», erklärt Denise Oeri. Um so befriedigender, wenn sie sagen kann: «In der Regel gelingt es uns, mit den Jugendlichen eine gute Lösung zu finden, damit sie am Ende des 9. Schuljahres nicht auf der Strasse stehen.»

Mit Leidenschaft hat auch Armin Käser die berufliche Vernetzung gepflegt, dies ganz besonders als Vizepräsident des Vereins Jugend+Wirtschaft, der sich «als Kompetenzzentrum sowie als Bindeglied zwischen den Schulen und der Wirtschaft in der Schweiz» versteht. Seit drei Jahren ist Käser pensioniert, doch steht er als «Mann für besondere Einsätze» und mit seiner grossen Erfahrung dem Vorstand nach wie vor zur Verfügung.

Heterogene Berufsgruppe

Eine Besonderheit der AGLB ist, dass ihre Mitglieder in sehr unterschiedlichen Situationen tätig sind – etwa zur Hälfte im obligatorischen Schulbereich, zur anderen Hälfte im überobligatorischen, teils im Rahmen der regulären Sek I, teils in speziellen Berufswahlklassen, teils in Brückenangeboten und ähnlichen Einrichtungen, je nach Kanton unterschiedlich gestaltet und benannt.

So unterrichtet Präsidentin Ruth Sprecher an der Berufs- und Fortbildungsschule BFF in Bern (Sek II). Denise Oeri betreut Jugendliche des 8. und 9. Schuljahrs im Kanton Basel-Stadt, der die letzten beiden Jahre des Sek-I-Basisniveaus gezielt als Berufswahlklassen gestaltet hat. Armin Käser schliesslich war 35 Jahre in Unterkulm AG tätig, als Lehrer an der (von der Gemeinde getragenen) Berufswahlklasse, im Rahmen des 9. Schuljahrs.

Ausbildung an erster Stelle

Gemeinsam ist den Mitgliedern der AGLB gemäss Verbandsportrait, dass sie sich «vertieft mit der Berufswahl auseinandersetzen» und dafür mehrheitlich auch eine spezielle Ausbildung absolviert haben. «Die Mitwirkung bei der Ausbildung der Berufswahllehrer» sowie die Förderung der beruflichen Kenntnisse stehen denn auch im Zweckartikel der Statuten ganz oben, gefolgt von der Mitwirkung im Schweizerischen Verband für Berufsberatung (SVB), der sich vor einiger Zeit auflöste und eine bedauerliche Lücke hinterliess.

Die AGLB ist zudem Partnerin in einer Stiftung (gemeinsam mit den Kantonen, mit Jugend+Wirtschaft sowie ehemals dem SVB), welche die Schweizerische Weiterbildung für Berufswahllehrpersonen anbot (zwei Jahre, berufsbeleitend). Im Rahmen der Lehrerbildungsreform und des Bologna-Systems wird diese Ausbildung nun an die Pädagogischen Hochschulen überführt; ein Pilotprojekt (Zertifikatslehrgang) findet ab Juni 2010 an der PH Thurgau statt.

Keine «Vertheoretisierung»

Bei der AGLB sieht man die Entwicklung vorsichtig positiv: «Die EDK-weite Anerkennung der Diplome ist sicher ein Pluspunkt», hält Armin Käser fest. Die Sorge besteht jedoch, dass an den PH der starke Praxisbezug dieser Ausbildung verloren gehen und die Theorie überhandnehmen könnte. Die AGLB hat einen Sitz in der Aufsichtskommission, den Ruth Sprecher einnimmt, und kann entsprechend einwirken.

Bemerkenswert: Die Teilnehmenden besuchen in der Regel diese Kurse plus Praktika in der unterrichtsfreien Zeit (Ferien) und bezahlen die Kosten der Weiterbildung inklusive Unterkunft/Spesen selbst – ohne dass dies ihnen mehr Geld in der Lohntüte garantieren würde. Einzelne Kantone sind immerhin etwas grosszügiger.

Viel Aufwand für wenig Abgeltung – dies ist nicht zuletzt schuld daran, dass viele Lehrpersonen in diesem Bereich tä-

tig sind, die keine adäquate Ausbildung besitzen. Und es erschwert der AGLB das Gewinnen neuer Mitglieder. Scharf kritisiert Armin Käser den geringen Stellenwert, den die Berufswahl in der Grundausbildung der Lehrpersonen für die Oberstufe an den PH einnimmt: «Das bewegt sich auf minimalem Niveau, oft im Wahlfachbereich. Da müsste unbedingt etwas geschehen.»

Ein Fach im «Lehrplan 21»

Gemeinsam haben sich die AGLB und der LCH dafür eingesetzt, dass die Berufswahl im «Lehrplan 21» für die Deutschschweiz (falls er tatsächlich kommt) ein eigenes Gefäss mit Zeit-Dotation erhält und nicht als ein Anliegen unter vielen im grossen Topf von «Mensch und Umwelt» eingerührt wird. Damit war man offensichtlich erfolgreich: «Auf der Sekundarstufe I werden die Schülerinnen und Schüler in der Entwicklung ihrer persönlichen und beruflichen Perspektiven gezielt gefördert und begleitet. Dazu wird ein zeitlicher Schwerpunkt von 59 Lektionen (d.h. eine Jahreslektion für den 5. Zyklus) gesetzt», heisst es im Grundlagenbericht zum «Lehrplan 21».

Damit ist die AGLB vorerst zufrieden. «Ich bin sehr froh, dass der LCH ebenfalls einen Vorstoss in dieser Richtung unternommen hat», sagt Ruth Sprecher, «das könnte auch die Kantone etwas aufrütteln.»

Weiter im Netz

www.aglb.ch

LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans

Übergänge begleiten und absichern



Franziska Peterhans,
Zentralsekretärin LCH

Übergänge haben mich schon immer interessiert. Entsprechend habe ich in meiner Zeit als Lehrerin drei Jahre lang Kinder der Unterstufe beim Einstieg in die Schule unterrichtet und später während sechs Jahren Jugendliche der Abschlussklasse bei ihrem Ausstieg aus der Volksschule und am Übergang ins Berufsleben. Dass in beiden Bereichen die Übergänge nur dann optimal gelingen, wenn man die Schülerinnen und Schüler intensiv begleitet, daran kann ich mich noch gut erinnern. Beim Treffen mit der Vertretung AGLB kommen mir drei äusserst engagierte Menschen entgegen, die auch nach vielen Jahren als Berufswahllehrpersonen vor Begeisterung über die jungen Menschen, die sie begleiten, und über ihre wichtige Arbeit bei der Berufs- und Lehrstellenfindung nur so sprühen.

Dabei sind die Probleme an der Nahtstelle Ende Sek I vielfältig und herausfordernd: Jugendarbeitslosigkeit, fehlende Perspektiven, Demotivation sind Hürden, die es vor allem bei

Jugendlichen mit einer schwierigen Schulkarriere und bescheidenem Bildungsrucksack zu überwinden gilt. Diese Arbeit braucht zweifelsohne besonderes pädagogisches Geschick und auch menschliche Kraft.

Die Frage der Berufswahl stellt sich früh und ist von grosser Bedeutung für die heranwachsenden Menschen: Darum setzt sich der LCH auch auf bildungspolitischer Ebene dafür ein, dass Jugendliche in ihrer Entwicklung und Selbstkompetenz gefördert werden. Berufswahl muss spätestens in der 7. Klasse beginnen und Eltern, Berufsberatung und Ausbildungsbetriebe adäquat einbeziehen.

Lehrpersonen der Sekundarstufe I müssen in ihrer Kompetenz als Berufswahlcoaches aus- und weitergebildet werden, und dies, bitte, mit Gewährung des nötigen Urlaubs und kompensiert durch Entlastung von anderen Aufgaben.

Der Dachverband LCH ist vom hohen Stellenwert einer guten Berufswahlvorbereitung und -begleitung überzeugt. Er setzt sich dafür ein, dass der Berufswahlunterricht im Lehrplan 21 das entsprechende Gewicht erhält.

In einer Stellungnahme des LCH zum Berufswahlunterricht auf Sekundarstufe I vom August 2009 (abrufbar auf der Website www.lch.ch) heisst es dazu wörtlich: «Ein Berufswahlkonzept muss von der 7. bis 9. Klasse die Kooperationspartner Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatung und Ausbildungsbetriebe gemäss ihrer Rollen mit einbeziehen. Lehrpersonen sowie Schüler/-innen brauchen für diese Aufgaben genügend Zeit.»

«LCH unterwegs» – zweite Runde

21 Kantonalsektionen sowie 13 Stufen- und Fachorganisationen mit rund 50000 Mitgliedern sind im Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH vereinigt. Im ersten Teil der Serie «LCH unterwegs» besuchte Zentralsekretärin Franziska Peterhans in den Jahren 2007/2008 mit der Redaktion BILDUNG SCHWEIZ sämtliche Kantonalsektionen. In der zweiten Runde sind nun die Fach- und Stufenorganisationen an der Reihe.

Antworten von der VVK AG

- Neutral
- Unabhängig
- Kompetent
- Verständlich

Vom LCH empfohlen



Ihr Ansprechpartner:
Willy Graf, lic.iur.HSG
Finanzplaner und Inhaber der VVK AG



Kann ich mich früher pensionieren lassen?

Alle Antworten auf Ihre Fragen in diesem Zusammenhang erhalten Sie von der unabhängigen und erfahrenen LCH-Finanzplanung, VVK AG in Teufen. Melden Sie sich unverbindlich für einen ersten kostenlosen Termin.

info@vvk.ch
Rasch anmelden

071 333 46 46
Direkte Antworten

www.vvk.ch
Direkt informieren

Über 12 Jahre Erfahrung in der Beratung von Verbandsmitgliedern

Antworttalon

Ja, ich bin interessiert, bitte nehmen Sie mit mir unverbindlich Kontakt auf:

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Geburtsdatum _____
Telefon _____
E-Mail _____

Talon einsenden an: VVK AG · Hauptstrasse 53 · CH-9053 Teufen · Telefax 071 333 11 66, info@vvk.ch

Der Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender

Weisheit, Aufmunterung, Herausforderung für jede Woche

Der Wandkalender (Format 28 x 40 cm) ist ein idealer Begleiter für Schüler und Lehrpersonen! Unter jedem Datum findet sich Platz, um Sporttage, Exkursionen, Prüfungen und andere Anlässe einzutragen. Auf den Vorderseiten finden Sie pädagogisch wertvolle Sprüche. Der untere Teil des Blattes stellt die wichtigsten «Ämtli» bildlich dar mit Platz fürs Eintragen der Namen. Die Rückseiten bieten die Übersetzungen der Sprüche ins Englische und eine Fülle von spielerischen Übungen für junge SprachschülerInnen. Gedichte, Rätsel und einfache Grammatikaufgaben sind als Einführung in die englische Sprache gedacht.

Bestellen Sie jetzt Ihren Leitspruchkalender für das Schuljahr 2010/2011. Versand ab Mitte Juni 2010.



Ich bestelle _____ Ex. Leitspruch-Schuljahr-Kalender 2010/2011
Spezialpreis für LCH-Mitglieder: Fr. 26.- (Nichtmitglieder: Fr. 30.50)
exkl. Versandkosten + MwSt.

Name _____
Vorname _____
Strasse _____
PLZ/Wohnort _____
Telefon _____ LCH-Mitglied ja nein

Einsenden an: LCH-Dienstleistungen, Ringstrasse 54, 8057 Zürich oder
per E-Mail: m.grau@lch.ch

**DER ORIGINAL-LEITSPRUCH
SCHULJAHR-KALENDER
2010/2011**

© 2011 „Original-Leitspruch-Schuljahr-Kalender“ • Alle Rechte, Gesamtherstellung und Auslieferung: BELLAPRINT Druckerei & Verlag GmbH
Auslieferung für Österreich: BELLAPRINT Druckerei & Verlag GmbH • Telefon: +43(0)2230228 365 • Fax: +43(0)223646 800 • www.bellaprint.com
Auslieferung für Deutschland: Bureau Kalman-Wass AG • Telefon: +49(0)2230999 90 • Fax: +49(0)223646 800 • www.kalman-wass.de
Auslieferung für die Schweiz: Kalman-Wass AG Lütlikon • Telefon: +41(0)41491 90 90 • Fax: +41(0)41491 90 19 • www.kalman-wass.ch

PH Zürich  Weiterbildung



Weiter mit Bildung

Wir bieten Ihnen vielfältige, professionelle und herausfordernde Weiterbildungen an.

- Kurse
- Weiterbildungsmodule
- Certificate of Advanced Studies (CAS)
- Masterstudiengänge (MAS)

Informieren Sie sich auf unserer Website:

www.phzh.ch/weiterbildung

PH Zürich • Departement Weiterbildung und Nachdiplomstudien • Birchstrasse 95 • CH-8090 Zürich • Tel. 043 305 50 55 • weiterbildung@phzh.ch

Ihr IT-Partner im Schulbereich



- Schulverwaltungssoftware HISoft Schule
- Interaktive Tafel von Clasus
- Vertrieb von Hard- und Software
- Systemintegrationen
- Drahtlose- und Kabel-Netzwerke
- Internetanbindungen
- Security-Lösungen
- Wartung, Support & Reparaturen



**Hardware
Software
Service**

Hürlimann Informatik AG / Schulstrasse 24 / 5621 Zufikon
Tel. 056 648 24 48 / www.hi-ag.ch / info@hi-ag.ch



Pädagogische Hochschule
Zentralschweiz

Sie suchen Perspektiven im Beruf?

Wir begleiten Ihre Weiterentwicklung.

Jetzt anmelden!

CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität DaZIK

(Beginn: 27. August 2010)

CAS ICT in Schulen

(Beginn: 6. September 2010)

CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

(Beginn: 21. August 2010)

CAS Mentoring & Coaching im Lehrberuf

(Beginn: 18. August 2010)

CAS Schulmanagement

(Beginn: 9. August 2010)

MAS in Adult and Professional Education

(Beginn: 23. August 2010)

MAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung

(Beginn: 17. September 2010)

Weitere Informationen und
Anmeldung unter:

www.wbza.luzern.phz.ch

Telefon 041 228 54 93

Weiterbildung und Zusatzausbildungen

«The beat goes on» – Mercator machts möglich

Die Stiftung Mercator Schweiz und die Kinder- und Jugendförderung Infoklick.ch spannen zusammen, um Jugendlichen bei der Realisierung ihres Projekts finanziell unter die Arme zu greifen. Das «Studio 67» profitierte als erstes von der unkomplizierten und schnellen Unterstützung des Fonds.

Konzentriert steht Anis Ayachi im Aufnahme- und Mischpult und spricht seine selbstgeschriebenen Zeilen ins Mikrofon. Das erst 16-jährige Nachwuchstalent rappt mit unverwechselbarer Stimme in geschliffenem Englisch. Der Inhaber des Studios steht hinter seinem Mischpult und nickt Anis zu, die Aufnahme steht. Mitten in der malerischen Stadt Luzern hat Michael Suter einen Teil seiner Wohnung zu einem professionellen Musikstudio mit Heimwerker-Charme umgebaut. «Studio 67» unterstützt unter anderem junge Talente und bietet ihnen zu günstigen Konditionen eine Plattform.

Ramona Helfenberger

Dies möglich gemacht haben Infoklick.ch und die Stiftung Mercator Schweiz. Der daraus entstandene «Mercator Youth Project Fund» unterstützt Kinder und Jugendliche in ihren individuellen Projektideen. Die Stiftung Mercator stellt die finanziellen Mittel zur Verfügung, Infoklick.ch berät und betreut in den Regionalstellen die Jugendlichen in ihren geplanten Projekten. «Die Jugendlichen kommen mit einer Idee zu uns, bei dessen Realisierung sie Unterstützung benötigen», erklärt Yvonne Bissig, Leiterin der zentralschweizerischen Regionalstelle Infoklick.ch.

Viele Projekte von Jugendlichen scheitern, weil es an kurzfristig benötigtem Kapital mangelt. Geld für eine zündende Idee in der Jugendarbeit zu bekommen, ist in den Gemeinden häufig ein langwieriger Prozess. «Nun haben wir ein Instrument, mit dem wir schnell und unkompliziert finanzielle Hilfe leisten können», erklärt Bissig.

Nach der eingehenden Prüfung einer Projektidee können Jugendliche bis 1500 Franken Startkapital bekommen. Natürlich werde den Jugendlichen das Geld nicht einfach so in die Hand gedrückt, erklärt die Regionalstellenleiterin. Das Projekt müsse ein gemeinnützi-



Fotos: Ramona Helfenberger

Der nächste Stern am Schweizer Hip-Hop-Himmel? Der 16-jährige Anis Ayachi profitiert von der Stiftung Mercator und von Infoklick.ch.

ges Ziel verfolgen. Der Clou an der ganzen Sache: Die Jugendlichen zahlen das erhaltene Geld zu einem späteren Zeitpunkt in den Fonds zurück. Idealerweise finanziert sich das geplante Projekt auf diese Art selbst. So können immer wieder junge Menschen von diesem Geld profitieren.

Gemeinnützig und nachhaltig

Michael Suter erfüllte die Kriterien, um vom Fonds Gebrauch zu machen. Sein Musikstudio war bereits voll ausgerüstet, als ihm der Computer ausstieg. «Ohne Computer war ich aufgeschmissen, laufende Projekte konnte ich so nicht weiterführen», erklärte er. Yvonne

Bissig machte ihn auf den «Mercator Youth Project Fund» aufmerksam und innerhalb einer Woche hatte er sein Equipment wieder beisammen. Yvonne Bissig erklärt: «Da Michael jungen Musikern kostengünstig eine Plattform bietet, ist der gemeinnützige Teil erfüllt.» Durch das Weiterbestehen seines Studios ist auch garantiert, dass Michael Suter den Mikrokredit in den Fonds zurückbezahlen kann. Während eines Gesprächs wird in einem Vertrag die Abmachung schriftlich festgehalten, darin sind auch die Konsequenzen aufgeführt, falls das Geld nicht wie vereinbart zurückbezahlt werden kann. Falls dies bei einem Jugendlichen der Fall ist, muss er

sich gemeinnützig betätigen. Bissig betont: «Es geht nicht darum, einfach Geld zu verschenken.» Vielmehr solle der Umgang mit Geld geschult werden, damit die Jugendlichen den Bezug zur Realität nicht verlieren.

Leidenschaftlicher Förderer und Berater

Die Regionalstelle Zentralschweiz konnte schon einige junge Menschen mit Musikträumen an Michael Suter weiterleiten. Er arbeitet selber im Musikgeschäft und steht mit beiden Beinen im Leben; denn der 25-jährige Studioinhaber blickt bereits auf eine langjährige Erfahrung in diesem Business zurück. Die Förderung von Nachwuchs ist Teil seines Studio 67. Der andere Part besteht aus verschiedenen bereits auftrittserprobten Artisten, die im Studio ihre Projekte aufnehmen. Vom Beat über die gerappten Rhymes bis hin zur Aufnahme wird hier alles selbst gemacht. Auch diverse Auftritte hat die Combo bereits bestritten, jüngst im Jugend- und Freizeitzentrum «Treibhaus» in Luzern. Der Stil reicht von Rap über Reggae bis hin zu Dancehall. Michael, der in der Szene als «Mic» bekannt ist, betont aber: «Musikalisch bin ich sehr offen. Letzte Woche hatten wir beispielsweise eine Violinistin im Studio.»

«Mein Angebot schliesst nicht nur die technische Unterstützung ein, sondern ein gesamtes Coaching», erklärt Michael. Denn durch seine Erfahrung kann er den Jugendlichen weit mehr mitgeben als nur eine technisch einwandfreie Aufnahme. Michael setzt sich mit den motivierten Jugendlichen zusammen, feilt an Texten und weist auf verbesserungswürdige Passagen hin. Wenn dann jemand wirklich Talent hat, nimmt er ihn auch gerne intensiv unter seine Fittiche. Passiert bei Anis Ayachi. Beim jungen Rapper mit thailändischen Wurzeln kommt sogar Michael ins Schwärmen: «Mit seinem perfekten Englisch und der unverwechselbaren Stimme bringt er ein riesiges Potential mit.» Beinahe unentgeltlich kümmert sich Michael um seine Schützlinge. Was motiviert ihn denn am Ball zu bleiben, wenn es schon nicht der schnöde Mammon ist? Er lächelt: «Meine Liebe, meine Leidenschaft: die Musik.»

Weiter im Netz

www.infoklick.ch

www.stiftung-mercator.ch

www.studio67.ch



Alles dreht sich um Musik. Studioinhaber «Mic» (Michael Suter) bringt junge Musiktalente auf den Plattenteller.

Mercator stärkt Jugendliche und Wissenschaft

Die Stiftung Mercator Schweiz konzentriert sich bei der finanziellen Förderung auf drei Schwerpunkte: Wissenschaft stärken, Kinder und Jugendliche fördern und Kulturen verstehen – Toleranz lernen. In diesen drei Förderungsbereichen versucht die Stiftung einen möglichst effektiven Beitrag zur Unterstützung innovativer Projekte von öffentlichem Interesse zu leisten. Durch diese positiven Beispiele möchte Mercator Schweiz Verantwortungsbewusstsein und Fantasie als unverzichtbare Gestaltungskräfte des gesellschaftlichen Fortschritts anregen.

Die Stiftung ins Leben gerufen hat die Handels- und Unternehmerfamilie Schmidt aus Duisburg Ende der 1990er Jahre. Bis heute stellt die Familie Schmidt ihr Firmenvermögen über die Stiftung für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung. Der Name der Stiftung geht auf den berühmten Duisburger Kartographen, Wissenschaftler und Unternehmer Gerhard Mercator zurück. Er steht für Toleranz und Weltoffenheit, den Austausch von Wissen und Kultur. Die Stifterfamilie konnte sich mit diesem grenzüberschreitenden Denken und der Weitergabe von Wissen und Erfahrung identifizieren und hat sich deshalb für ihn als Namensgeber entschieden. her



Tanne
Schweizerische Stiftung für Taubblinde
Leben und Lernen, Sinne öffnen



Lernen optimieren – bei Wahrnehmungs- und Kommunikationsbeeinträchtigung

Fachtagung am 25. August 2010

Seit 40 Jahren bilden, betreuen und beraten wir hörschbehinderte Menschen.
Als Jubiläumsgeschenk laden wir zu einem Fachaustausch ein.

09:30 – 13:00 Lernen unter besonderen Bedingungen

Einstimmung mit dem neuen Tanne-Film / Referat und Podium mit Prof. Dr. Dr. Gerhard Roth,
Hirnforscher, Professor für Verhaltensphysiologie an der Universität Bremen

13:00 – 14:00 Gemeinsames Mittagessen

wird von der Tanne offeriert.

14:00 - 16:00 Lernen in der Tanne

Workshop 1: Kommunikation entwickeln / Workshop 2: Taktil kommunizieren / Workshop 3: Mit allen Sinnen

Informationen und Anmeldung: www.tanne.ch/tagung

Tanne, Schweizerische Stiftung für Taubblinde, Fuhrstrasse 15, 8135 Langnau am Albis, +41 (0)44 714 71 00



Bildungszentrum



Schulhausumbau – Lernräume für die Zukunft

**Impulstagung für Fachpersonen
aus Bau und Bildung**

Am 19. Mai 2010 in Biel

Die Schulhausmodernisierung ist ein interdisziplinäres Thema und betrifft sowohl Bau- als auch Bildungsfachleute. Diese Tagung widmet sich der Schulhaus-sanierung aus einem ganz neuen Blickwinkel: Sie verbindet gesundes und ökologisches Bauen mit den Themen der Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Sie hat zum Ziel, Grundsätze für eine ganzheitliche Schulhausmodernisierung zu entwickeln.

Impulsreferate aus folgenden Perspektiven:

- Schulhausmodernisierung aus Sicht der Bildungsakteure
- Architektur aus pädagogischer Sicht
- Nachhaltiger Schulhausbau aus Sicht von Städten und Kantonen
- Schulhausumbau aus Sicht der Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Workshops mit Fokusgruppen zu Themen wie:

- Partizipativer Schulhausumbau
- Gesunder und nachhaltiger Schulhausbau auf einen Blick
- Werkzeuge zu einer nachhaltigen Schulraumentwicklung
- Nachhaltiger Betrieb und Erfahrungsbasiertes Lernen

Am Mittwoch 19. Mai, von 09:30 bis 17:15 Uhr (inklusive Steh-Lunch), im
BrainStore AG Biel. Weitere Infos und Anmeldung beim Bildungszentrum WWF,
Tel. 031 312 12 62 oder unter www.wwf.ch/bildungszentrum

Dicke Luft um «School Agreement»

Microsoft Schweiz und educa.SFIB sind sich uneins, welche Software Schulen nutzen sollen.

Der Haussegen zwischen Microsoft Schweiz und der Schweizer Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (educa.SFIB) hängt schief. Höhepunkt der Verstimmung ist die Anfang März von educa.SFIB veröffentlichte «Empfehlung in Sachen Microsoft School Agreement und Live@edu» (www.educa.coop). Darin rät educa.SFIB Schulen, Live@edu nicht zu nutzen, von daran gekoppelten Mietlizenzen für Microsoft-Produkte abzusehen und den Umstieg auf Open Source Software zu erwägen. Dieser Vorschlag wirbelte viel Staub auf und fand starkes Echo in Fachpublikationen.

Als Vertragspartner kennen sich educa.SFIB und Microsoft seit Jahren. Im Rahmen der Initiative PPP-SiN (Public Private Partnership – Schulen ins Netz) haben sie 2005 drei wichtige Rahmenverträge ausgehandelt: Das «Master School Agreement», das «Select Agreement» und die «Partners in Learning»-Vereinbarung.

Das Master School Agreement und das Select Agreement sind von der momentanen Diskussion nicht betroffen. Beide Verträge laufen weiter und garantieren Vergünstigungen für Microsoft-Programme in öffentlichen Schulen. So bezahlen Sekundarschulen, die das Master School Agreement beanspruchen, zwischen 60 und 120 Franken pro Jahr und Computer an Lizenzgebühr, je nach Leistungsumfang des Vertrags.

Keine «Partners in Learning» mehr
Nicht mehr in Kraft ist seit dem 1. Juli 2009 die Vereinbarung

«Partners in Learning». Diese ist abgelaufen und nicht erneuert worden. Verhandlungen zwischen Microsoft Schweiz und educa.ch sowie der EDK im vergangenen Sommer verliefen ohne Abschluss. Für Microsoft ist die «Partners in Learning»-Vereinbarung grundlegend, um Primarschulen weitere Vergünstigungen anbieten zu können, so dass diese für 22 Franken pro Jahr und Computer ein Betriebssystem und Software von Microsoft nutzen können.

Werden sich die Konditionen für Primarschulen nun ändern? «Nein, bis auf Weiteres sind die Preise für Primarschulen gewährleistet», sagt Barbara Josef, Pressesprecherin von Microsoft Schweiz. «Wir streben die Unterzeichnung einer Vereinbarung an, um die günstigeren Preise für Primarschulen langfristig anbieten zu können. Wie alle anderen Firmen behält sich aber auch Microsoft vor, Änderungen an den Lizenzmodellen und Preisen vorzunehmen.»

Auch educa.ch betont, dass die School Agreements nach wie vor Gültigkeit haben. «Die Verträge, die wir im Auftrag der Kantone und des Bundes stellvertretend für alle öffentlichen Schulen bis und mit Sek II abgeschlossen haben, bestehen weiterhin», erläutert Karl Wimmer, Leiter Fachredaktion und Netzwerke bei educa.ch. Wegen der aktuellen Ausgestaltung von Live@edu habe sich educa.SFIB aber entschieden, bei der «Partners in Learning»-Vereinbarung nicht mitzuwirken. Zu gross seien die rechtlichen Nachteile, die sich Schulen einhandeln würden.

Verwirrung um Live@edu

Stein des Anstosses ist Live@edu, Microsofts Online-Plattform für Bildungseinrichtungen. Diese bietet Lehrpersonen und Schülern kostenlose E-Mail-Konten und weitere Onlinetools (www.liveatedu.ch). Während der Verhandlungen

im vergangenen Sommer sah Microsoft vor, Live@edu in die School Agreement-Lizenzen zu integrieren. Als Reaktion auf die gescheiterten Verhandlungen begann Microsoft, Live@edu den Schweizer Schulen aktiv anzubieten. Schulen mit einer School Agreement-Mietlizenz erhalten bis Ende Juni 2010 eine Einführungsunterstützung zu Live@edu. Konkret: Sie bezahlen rund 10% weniger für ein School Agreement mit Live@edu als für ein School Agreement ohne Live@edu.

In der Nutzung und in puncto Datenschutz macht educa.SFIB bei Live@edu aber Mängel aus. «Die Nutzungsbedingungen und die Vertraulichkeitserklärung von Live@edu benachteiligen Schulen. Microsoft kann die darin enthaltenen Bedingungen nach eigenem Ermessen und ohne vorgängige Information ändern», schreibt educa.SFIB in ihrer Empfehlung. Microsoft widerspricht diesen Einwänden und macht geltend, «dass educa.SFIB falsch recherchiert hat», so Microsoft-Pressesprecherin Barbara Josef. «Die Nutzungsbedingungen für Privatpersonen wurden mit denjenigen der Demo-Webseite verwechselt. Die Datenschutzbestimmungen dieser Seite haben nichts zu tun mit den Nutzungsbedingungen der Live@edu-Dienste und beziehen sich ausschliesslich auf das Web-Formular, mit welchem Lehrpersonen Testzugänge anlegen können.» Seit Oktober 2009 würden die Nutzungsbestimmungen von Live@edu mit den Zürcher Behörden auf ihre Vereinbarkeit mit Schweizer Recht geprüft und befänden sich in Überarbeitung.

Laut Microsoft haben die Gespräche mit den involvierten Behörden bisher keine grundsätzlichen Bedenken gegen Live@edu gezeigt. educa.SFIB hat Microsoft in einem offenen Brief aufgefordert, die für Live@edu-Dienste tatsächlich geltenden Nutzungsbedingungen

gen bekannt zu machen, um dann besagte Empfehlung zu prüfen (www.bit.ly/caaifY).

Gründe für Open Source

Abgesehen von der Kritik an Live@edu sieht educa.SFIB weitere, langfristige Vorteile in der Nutzung von Open Source Software. «In unserer Empfehlung zeigen wir ebenfalls strategische, pädagogisch-didaktische und finanzielle Gründe auf, die bei der Anschaffung von Software zu bedenken sind», sagt Karl Wimmer von educa.ch. Ausgehend von dieser rate educa.SFIB Schulen, den Ausstieg aus der Welt der «Closed Source Software» ins Auge zu fassen und mittel- bis langfristig auf Open Source umzusteigen. Ein solcher Entscheid liege jedoch klar bei Schulen und Behörden.

Einen Schritt Richtung Open Source unternimmt derzeit der Kanton Basel-Stadt. Seit Anfang März laufen die Computer an baselstädtischen Schulen mit Linux. Auch Genf und Solothurn setzen auf Open Source. Die Kritik seitens educa.SFIB will Microsoft nicht ohne Wiederhall ausklingen lassen und in Kürze eine detaillierte Stellungnahme veröffentlichen. «Die weitgehende Kritik hat dazu geführt, dass wir die Kooperation mit educa.SFIB überdenken», führt Barbara Josef aus. «Nichtsdestotrotz möchten wir auf Bundesebene zur partnerschaftlichen Basis zu den Zeiten von PPP-SiN zurückfinden.» educa.SFIB unterstützt dieses Bestreben und hat Microsoft am 16. März zu Neuverhandlungen eingeladen.

Adrian Albisser

ANZEIGE

Spielplatzgeräte



www.gtsm.ch
GTSM_Magglingen 044 461 11 30



Schüler sind offen für Lernhilfen, die den Lernprozess optimieren. Durch den bewusst gewählten Titel *Lernen lernen* wird der Schwerpunkt dieses in Zusammenarbeit mit Lehrkräften neu entwickelten Heftes klar definiert. Ziel ist es, das kooperative und eigenverantwortliche Arbeiten und Lernen zu fördern. Der Wandel vom «Zuhören und Behalten» zur Motivation «es selber zu wollen» gilt als sportliche Herausforderung. Durch die wöchentliche Reflexion während eines ganzen Schuljahres und der gedanklichen Auseinandersetzung mit den «Fragen» im neuen Heft wird dieses Ziel zu erreichen nachhaltig unterstützt.

Bezugsnachweis: fiba Schul- und Bürobedarf AG, Geroldswil, Telefon 044 746 46 26. Oder verlangen Sie unverbindlich ein Gratisexemplar zur Ansicht unter: info@fiba.ch



CAS am Institut Unterstrass an der PHZH

Didaktik der Vielfalt



Verschiedene Lernvoraussetzungen in einer Klasse.

- Gemeinsamer Lerngegenstand **und** Individualisieren?
- Hohes Leistungsniveau trotz Integration erreichen?
- Mit schwierigen Schüler/innen umgehen?
- Heterogene Leistungen fair beurteilen?

Diese und andere Fragen werden im CAS (Certificate of Advanced Studies) «Didaktik der Vielfalt» beantwortet.

Daten und Dauer

Oktober 2010 – August 2011
4 Seminare in unterrichtsfreien Wochen

Infoanlass

17. und 31. Mai 2010, Aula Institut Unterstrass, 18 Uhr
Studiengangsleiterin: Inge Rychener

Mehr Information

www.unterstrass.edu/MAS

4 bis 8

Fachzeitschrift
für Kindergarten und Unterstufe

Käfer und Kultur unter der Lupe

Abos und mehr: www.4bis8.ch

Schulmusik-Kurse



Im Sommer und Herbst 2010 über 100 Instrumentalkurse; Chor-, Sing- und Tanzwochen; Kammermusik; Didaktik-Kurse; Musizierwochen für Kinder.

Gratis-Prospekt bestellen!
Kulturkreis Arosa
CH-7050 Arosa
Tel: +41(0)81/353 87 47
info@kulturkreisarosa.ch

MUSIK-KURSWOCHEN
www.kulturkreisarosa.ch

www.groups.ch
www.seminar-groups.ch

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser

CONTACT groups.ch
Tel. 061 926 60 00



Erzähltheater **Salaam**

Die etwas andere Art, Geschichten zu erzählen. Für Ihren nächsten kulturellen (Schul-)Anlass.

Heiner Hitz, Baselstrasse 55,
4125 Riehen, Tel./Fax 061 321 63 91
Mail: hitz.salaam@freesurf.ch
www.salaam.ch



Coaching

zak.ch

info@zak.ch

T 061 365 90 60



Deutsch können: Für den Einzelnen lebensbestimmend, für die Gesellschaft sozial entscheidend

Niemand kann gelernt werden: «Sprachgewöhnung» ist nicht Lernen.

OEKOS ist das einzige strukturelle Lehrsystem für Deutsch für Mutter- und Fremdsprachige (seit 1974 entwickelt), da heute voll digitalisiert weltweit einsetzbar (in allen Unterrichtsformen)

Aus Alters- und Gesundheitsgründen widmen wir uns bald «nur» noch unserem Herzenswunsch der Verbreitung dieses

Systems. Wir geben daher Einzellenzen pro Schüler/Stufe für nur Fr. 30.– ab (ohne Buchdruck/Glossar).

Prüfen Sie unser System! Vorinformationen: www.oekos.ch, www.deutschlernen.ch, www.deutschintegration.ch, www.burgof.ch.

Prüfung in der Schule kostenlos, ausserhalb Fr. 100.– (Unkostenbeitrag, bitte Copyright beachten)

Setzen Sie sich mit uns in Verbindung! Geschwister Bürgi, Fritz Bürgi, lic.oec. HSG, Telefon 043/243 99 25, 079/402 68 84, buergswiss@bluewin.ch



Montessori CH



1. International anerkannter AMI Montessori Ausbildungskurs zur Montessori Lehrperson für das 3 – 6 jährige Kind in der Schweiz, 2010 – 2012

Kursleitung: Lilian Bryan, AMI Trainer 3-6, Atlanta USA

Kursdaten: 19.7.-14.8.10 / 04.-13.10.10 / 25.4.-4.5.11 / 18.7.-12.8.11 / 10.-19.10.11 / 23.4.-2.5.12 / 16.7.-10.8.12 / 13.-18.08.12

Kursort: Rietberg Montessori Schule, Seestrasse 119, 121, CH-8002 Zürich

Sprache: deutsch / englisch

Information und Anmeldung: info@rietbergmontessorischule.ch / www.montessori-ch.ch / Tel.: +41 (44) 205 50 69 – Kontakt: Frau C. Urand

Veranstalter: Montessori CH, Seestrasse 119, 121, CH-8002 Zürich

Nichts wie los in den Wald, es ist Frühling

Das Sachbuch «Erlebnis Wald» zeigt, wie man mit Kindern im Alter von 4 bis 8 Jahren den Lebensraum Wald entdecken, erfahren, erforschen und bespielen kann. Die Arbeitsblätter «Beobachten, erkennen, benennen» helfen mit, die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Wald im Unterricht zu vertiefen.



Wie vielfältig die Möglichkeiten sind, um mit den Kindern die Jahreszeiten im Wald erleben und erfahren zu können, zeigt die Zoo- und Waldpädagogin Marlis Labudde-Dimmler in ihrem Sachbuch «Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern». Sie lässt den Lebensraum Wald zum Schulzimmer werden, in dem die Kinder im Wechsel der Jahreszeiten die Natur entdecken, erfahren, erforschen und bespielen können. Das naturkundliche Sachbuch ist auf die Bildungstufen der vier- bis achtjährigen Kinder ausgerichtet und enthält:

- Ideen zur Gestaltung von Lern-, Erlebnis- und Spielsequenzen im Wald, didaktische Vorschläge zur Umsetzung.
- Anregungen und Planungshilfen für Aufbau und Gestaltung eines ganzen Jahreslaufes.
- Informationen zu Pflanzen und Wildtieren. Spezielle Tipps zum Aufenthalt im Wald.

- Kurze und prägnante Informationen zu Pflanzen und Wildtieren. Spezielle Tipps zum Aufenthalt mit Kindergruppen im Wald.
- Kopiervorlagen mit wissenschaftlichen Illustrationen zu einzelnen Aktivitäten.

«Erlebnis Wald» führt durch alle Jahreszeiten und zeigt, wie naturkundliche Themen spannend und kindgemäss vermittelt werden können. Genau das richtige Sachbuch, um sich nach dem strengen Winter gemeinsam mit den Kindern auf die Suche nach den Frühlingsboten und dem Sommer zu machen!

Marlis Labudde-Dimmler; «Erlebnis Wald – Natur entdecken mit Kindern, ein Praxisbuch für alle Jahreszeiten», Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage 2008, illustriert, 120 Seiten, Fr. 49.–
Bestellung Online-Shop: www.lehrmittel-4bis8.ch

Vergleichen, erkennen, benennen

Tiere erkennen, Spuren vergleichen, Pflanzen benennen, Waldfrüchte zuordnen – Mit den Arbeitsblättern zum Sachbuch «Erlebnis Wald» können die Kinder ihre Erlebnisse, Erfahrungen und Entdeckungen aus der Natur auch in der Schulstube vertiefen und festigen. Die Arbeitsblätter sind mit den wissenschaftlichen Zeichnungen aus dem Praxisbuch gestaltet und enthalten Aufgaben zur Wahrnehmung, optischen Differenzierung, Begriffsbildung und Vertiefung von Sachkenntnissen. Genaues Beobachten, sachkundiges Kombinieren sind ebenso gefragt wie das Suchen nach den richtigen Begriffen, das Lösen von Wald-Rätseln oder der sorgfältige Umgang mit dem Zeichenstift.

Die Arbeitsmappe ist als E-Book erhältlich und wird als PDF-Datei per Mail auf den Computer geliefert. Die Arbeitsblätter können so von der Lehrperson einzeln oder nach Themen geordnet ausgedruckt werden. Angeboten wird die Arbeitsmappe in drei Ausführungen, die unterschiedliche Schwierigkeitsgrade aufweisen:

Stufe 1: Kindergarten bis 1. Klasse (Lesenanfänger), Fr. 15.–

Stufe 2: 1. Klasse bis 2. Klasse (Erstleser), Fr. 15.–

Kombinierte Stufen 1 und 2: Altersgemischte Lerngruppen Kindergarten bis Unterstufe, Fr. 25.–

«Vergleichen, erkennen, benennen – Arbeitsblätter zum Praxisbuch «Erlebnis Wald», Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8 • 1. Auflage 2009, E-Book (Bestellung nur online möglich), Bezug unter www.lehrmittel4bis8.ch, Zustellung per Mail zum Ausdrucken (Download)



Stadtfauna

Vom Moos- tierchen bis zur Fledermaus

Was krecht und fleucht im und ums Schulhaus herum? Ein maskierter Strolch im Putzkammerli? Versteckt sich gar ein Vagant in den Brennnesseln vor der Schule? Wer mit den Schülern auf Spurensuche gehen will, ist mit der neuen «Stadtfauna, 600 Tierarten der Stadt Zürich» bestens gewappnet. Die von Spezialisten verfassten Artporträts sind mit Farbfotos illustriert. Von gut untersuchten Tiergruppen wie beispielsweise Tagfalter und Vögel sind alle Arten vollständig vorgestellt, bei schwierig unterscheidbaren Tierarten hat es eine Auswahl. Die Stadtfauna ist mit andern Gemeinden des Mittellandes vergleichbar und das Buch somit überall einsetzbar. Übrigens: Strolche und Vaganten gehören zu den Wanzen.

Die Biologin und Journalistin Claudia Baumberger, freie Mitarbeiterin von BILDUNG

SCHWEIZ, hat an diesem Buch vorwiegend im Bereich der Vögel mitgewirkt.

Stefan Ineichen und Max Ruckstuhl (Hrsg.): «Stadtfauna – 600 Tierarten der Stadt Zürich», Haupt Verlag, Bern, 2010, 446 Seiten, Fr. 69.–, ISBN 978-3-258-07561-7

Film

Ein Ort des Grauens und der Hoffnung

Der Film «Srebrenica 360°» von Conny Kipfer und Renate Metzger-Breitenfellner lässt Menschen vom Tatort eines schrecklichen Kriegsverbrechens zu Wort kommen. Sie erzählen von ihrer Geschichte, vom Alltag, von ihren Hoffnungen und Sehnsüchten.

Das ostbosnische Städtchen Srebrenica erlangte 1995 traurige Berühmtheit: Serbische Nationalisten ermordeten während des Bosnienkrieges 8000 muslimische Männer und Knaben. Der Genozid von damals ist fast 15 Jahre später noch präsent: Den Frauen fehlen die Männer, die Brüder, die Väter, die Söhne. Die Hauptverantwortlichen für das Massaker – Serbenführer Radovan Karadžić und sein General Ratko Mladic – sind nicht bestraft worden: Der eine boykottiert in Den Haag den Prozess, der andere lebt unbehelligt in Serbien.

Im Film kommen Menschen aus Srebrenica zu Wort. Sie erzählen vom harten Leben, von der Arbeitslosigkeit, von der Hoffnung auf ein friedliches Zusammenleben – und von ih-

rer Sehnsucht nach Gerechtigkeit.

Hatida Mehmedovic wünscht sich, es möge niemals mehr Krieg geben, Amra Begic träumt von Srebrenica als einem Ort, an dem Menschen unterschiedlichster Ethnien wieder leben können und wollen, Namir Poric strebt nach einem Zusammenleben in Srebrenica, wie es vor dem Krieg, vor dem grausamen Massaker von 1995, einmal möglich war. Werden die Wünsche und Hoffnungen der Menschen in Srebrenica erfüllt – oder stolpert das ostbosnische Städtchen weiterhin Tag für Tag über seine Geschichte? Antworten wird die Zukunft bringen – «Srebrenica 360°» zeigt die Gegenwart; den Alltag und die Sehnsüchte.

Dokumentarfilm; 55 Minuten; Bosnisch/Deutsch/Englisch; Untertitel Deutsch-Englisch; DVD 16:9; 30 Franken/ 20 Euro. Zum Film gibt es auch Hintergrundmaterial mit methodisch-didaktischen Inputs sowie eine Literaturliste.

Kontakt:

renate.metzger@remeb.ch;
Mobile 079 459 0990

Film

«Plastic Planet»

Wir leben im Plastikzeitalter. Jedoch birgt unser Plastikkonsum viele Gefahren für Umwelt und Mensch in sich. Regisseur Werner Boote zeigt in seinem Dokumentarfilm, dass Plastik zu einer globalen Bedrohung geworden ist. Er stellt Fragen, die uns alle angehen: Warum ändern wir unser Konsumver-

halten nicht? Warum reagiert die Industrie nicht auf die Gefahren? Wer ist verantwortlich für die Müllberge in Wüsten und Meeren? Wer gewinnt dabei? Und wer verliert?

Der Film wird zurzeit in Schweizer Kinos gezeigt, er eignet sich für den Biologie-, Erdkunde-, Chemie, Ethik-, Wirtschafts- und Kunstunterricht der Sekundarstufe 1 und 2 sowie den allgemeinbildenden Unterricht an Berufsschulen. Website zum Film: www.plastic-planet.at. Unterrichtsmaterial zum Film kann auf der Website www.achaos.ch unter «Kinokultur in der Schule Downloads» kostenlos heruntergeladen werden. Lehrerinnen und Lehrer können «Plastic Planet» gratis im Kino vorvisionieren. Tickets: Praesens-Film AG, Zürich, Stephan Stucki, ss@praesens.com

Ausbildungsfinanzierung

Stipendienführer

Als kleiner und feiner Führer durch den Stipendienschun- gel wurde das bewährte Werk «Stipendienhandbuch» vollständig überarbeitet und neu aufgelegt. Es erklärt das schweizerische Stipendienwesen, erläutert die Anspruchs- berechtigung und enthält Tipps und Checklisten zum Vorgehen. Ein Stipendien-Abc und weiterführende Links runden das praktische Handbuch ab.

SDBB Verlag, 1. Auflage 2010, Format 210 x 210, 2farbig, 112 Seiten, broschiert, Fr. 15.– ISBN 978-3-03753-034-4. Bestellun- gen: www.shop.sdbb.ch

ANZEIGE

Wir machen Aktivferien!

Jetzt bei uns
BUCHEN!

Eurotrek
BEWEGTE FERIEEN

In den schönsten Ecken Europas. Fordern Sie gleich unsere Aktivkataloge **Velo, Rad & Schiff, Aktiv & Sport und Wandern** an. Wir freuen uns auf Sie!

Dörflistrasse 30 | 8057 Zürich
Tel. 044 316 1000
www.eurotrek.ch

Weiterbildung**Theaterpädagogik**

Die eigene Spielfreude entdecken – das Rüstzeug erwerben, Theaterprojekte anzupacken – den beruflichen Spielraum erweitern: Als einziger Ort in der Schweiz bietet Till-Theaterpädagogik in Kooperation mit der Zürcher Hochschule der Künste ein Nachdiplomstudium Master of Advanced Studies in Theaterpädagogik an.

Der Beginn der nächsten Studiengänge ist der 5.12.2010 (Zertifikatslehrgang I) und der 17.9.2010 (Zertifikatslehrgang II). Am 26.5.2010 findet ein Informationsabend statt. Anmeldung/Kursort: Till-Theaterpädagogik, Albisriederstrasse 184 b, 8047 Zürich; Telefon 044 977 16 66; E-Mail info@till.ch, weitere Informationen unter www.till.ch

Weiterbildung**Informationswissenschaften**

2010 soll die Menschheit fast 990 Milliarden Gigabyte digitale Informationen zusammengetragen haben. Informationswissenschaftler helfen bei der technischen und inhaltlichen Orientierung und bei der Sicherung des relevanten Wissens. Das Studium der Informationswissenschaft vermittelt Wissen über Archivierung, Bibliothekswesen, Internet und den Umgang mit Information allgemein. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Chur hat darum ihr Ausbildungsangebot erweitert: Neben einem Bachelor und einem Weiterbildungsmaster können Interessierte ab Herbst 2010 ein Aufbaustudium in Informationswissenschaft besuchen. Kontakt: HTW Chur, Hochschule für Technik und Wirtschaft, Pulvermühlestrasse 57, CH-7004 Chur; Telefon 081 286 24 24, E-Mail hochschule@htw-chur.ch; Information unter www.htwchur.ch

Ausstellung**Kommunikation in der Antike**

Das Antikenmuseum Basel präsentiert in einer kleinen, aber feinen Sonderausstellung Highlights aus der eigenen Sammlung unter der Thematik «Kommunikation in der Antike». In einer Schau mit rund 80 vor allem griechischen und römischen Exponaten zeigt es, wie die Menschen in der Antike Botschaften durch Bilder übermittelten. Besucherinnen und Besucher sind zudem zu einem Wettbewerb eingeladen, indem sie aufgefordert sind, selber antike Szenen zu interpretieren. Die originellsten Ideen werden prämiert. Für Schulklassen bietet das Museum den Workshop «Reise in die antike Welt... Aber das Handy bleibt daheim» an. Weitere Informationen unter www.antikenmuseumbasel.ch/sonder/hermes

Internet**Häusliche Gewalt**

Gewalt im häuslichen Umfeld ist weit verbreitet. Studien gehen davon aus, dass pro Klasse vier bis fünf Schülerinnen oder Schüler betroffen sind. Auch wenn die Kinder indirekt Opfer der Gewalt sind, kann das Miterleben gravierende Auswirkungen auf sie haben. Sie leben mit einem Geheimnis, sind hilflos und neigen später dazu, entweder selbst gewalttätig zu werden oder sich einen gewalttätigen Partner zu suchen.

Das Dossier «Häusliche Gewalt» klärt auf, sensibilisiert, informiert und zeigt mögliche Massnahmen für Gewaltopfer auf. Es umfasst diverse Aufgaben, die unabhängig voneinander bearbeitet werden können, Literaturangaben sowie wichtigste Adressen und Telefonnummern. Das Dossier steht unter www.wiedermutschoepfen.ch/schulen zum download bereit.



Foto: zVg.

«Eisenfresser»: Überlebenskampf der Saisonarbeiter auf den Abwrackwerften im Süden von Bangladesch.

Film**«Eisenfresser»**

Der neue, mehrfach ausgezeichnete Film der Fachstelle «Filme für eine Welt» (Stiftung Bildung und Entwicklung) erzählt von Menschen, die sich als Saisonarbeiter verdingen und ausgediente Frachtschiffe aus aller Welt in harter Arbeit demontieren. Der Filmemacher begleitet mit seiner Kamera eine Gruppe von Menschen aus dem Norden Bangladeschs, auf ihrem Weg in den Süden zu den Abwrackwerften. Weil der Ertrag ihrer Felder nicht mehr ausreicht, um ihre Familien zu ernähren, sind sie auf den zusätzlichen Verdienst angewiesen. Der Dokumentarfilm eignet sich ab Sekundarstufe II. Zu beziehen bei Stiftung Bildung und Entwicklung Tel. 051 589 20 21, E-Mail verkauf@globaleducation.ch. Informationen unter www.filme-ineinewelt.ch

Software**Hören – verstehen – sprechen**

Speedlingua ist eine flexible, unterhaltsame Software-Lösung für das Selbststudium, mit deren Hilfe die Aussprache und das Hörverstehen in einer Fremdsprache verbessert werden kann. Speedlingua ist eine Ergänzung zu jeder Sprachlernmethode und bietet eine

Alternative zum Sprachaufenthalt. «Die Stimme gibt genau das wieder, was das Ohr hört», sagt der Hersteller. Indem sie auf dem Gesetz der Audiophonologie beruht, öffnet die Speedlingua-Software das Ohr für die dominanten Frequenzen der Zielsprache und ermöglicht, dank Bearbeitung der Stimme in Echtzeit, eine dauerhafte Verbesserung der Aussprache. Informationen unter www.speedlingua.com

Internet**Beruf und Familie vereinen**

Auf der neuen Informationsplattform des Kantons Zürich zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie www.vereinbarkeit.zh.ch erfahren Geschäftsführende und Personalverantwortliche, wie ihr Unternehmen familienfreundlicher werden kann. In einem Blog (blog.vereinbarkeit.zh.ch) können sie Kontakte knüpfen und Erfahrungen austauschen.

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.

STADT BADEN

Die Volksschule Baden ist eine geleitete Schule mit hohem Qualitätsanspruch und einer zukunftsweisenden Organisationsstruktur. Sie ist verantwortlich für rund 2200 Schülerinnen und Schüler. Die schulischen Angebote reichen vom Kindergarten bis zum Ende der Schulpflicht. Sie sind in drei Stufen gegliedert: Kindergarten / Primarschule, Oberstufe / Sonderformen und Bezirksschule.

Zur Volksschule gehören sechs Primarschulhäuser, die sich in den jeweiligen Quartieren befinden. Auf das kommende Schuljahr führen wir an dieser Stufe die integrative Heilpädagogik ein. Wir suchen:

Lehrpersonen für schulische Heilpädagogik

Die einzelnen Pensen liegen zwischen 12 bis 25 Wochenlektionen. Stellenantritt ist der 1. August 2010 (Schulbeginn ist am 9. August 2010).

Haben Sie Interesse?

Frau Studerus freut sich auf Ihre Bewerbung.

Volksschule Baden, Schulleitung Kindergarten / Primarschule, Frau Monica Studerus, Mellingerstrasse 19, 5401 Baden, E-Mail: monica.studerus@baden.ag.ch,

Telefon 056 200 87 41 oder 079 787 82 44,
www.schule-baden.ch

Baden ist.



Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 2010/11

- eine **Klassenlehrperson für die 4./5. Klasse**
Pensum vorzugsweise 100%, 28 Wochenlektionen
- eine Kindergartenlehrperson für
7 Wochenlektionen Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

zusätzlich

- eine **Heilpädagogin** oder Lehrperson mit adäquater Berufserfahrung für 9 bis 26 Wochenlektionen IF
- und / oder kombiniert
- eine **DaZ-Lehrperson** für
bis zu 17 Wochenlektionen Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Sind Sie

- eine teamfähige und engagierte Lehrperson, der eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen wichtig ist?
- eine zertifizierte DaZ-Lehrperson oder sind Sie bereit, diese Ausbildung in den nächsten Jahren abzuschliessen?

Wir bieten

- gute Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien
- eine kleinere Primarschule mit einem kollegialen LehrerInnen-team
- eine konstruktive und unterstützende Zusammenarbeit mit Schulleitung und Schulpflege
- eine gute Infrastruktur

Haben Sie Fragen? Schulleiterin Beatrice Arlt, gibt Ihnen gerne Auskunft (Telefon Schule 044 864 34 44 oder 044 864 34 48).

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Schulverwaltung, Schulhausstrasse 11, 8181 Höri (schulverwaltung@schulehoeri.ch).



STADT OPFIKON

«Bildung – das Potential für die Zukunft»

Ist eine multikulturelle Zusammensetzung der Klasse für Sie spannend? Möchten Sie in einem aktiven Team mitwirken und die Schule mitgestalten? Suchen Sie eine neue Herausforderung in einer lebhaften, verkehrstechnisch bestens erschlossenen Gemeinde in der Agglomeration von Zürich? Dann sind Sie bei uns am richtigen Ort!

Infolge von Pensionierungen und einem Ausbau der Klassen suchen wir auf Beginn des Schuljahres 2010/2011 für unsere dreiteilige Sekundarschule Halden

1–2 Klassenlehrpersonen Sek B und C

Diese Stellen können auch als Doppelstellen besetzt werden. In diesen Fällen wären die Pensen erweiterbar.

Für unsere Klassen suchen wir motivierte, zukunftsorientierte Lehrpersonen, welche die Kinder erfolgreich durch die Sekundarschule führen und sich in den Entwicklungsprozess der Schule einbringen. Auch stufenfremde Lehrpersonen sind willkommen (Voraussetzung: Bereitschaft zur Stufenausbildung).

Wir bieten:

- ein kooperatives, motiviertes und offenes Team
- gute Infrastrukturen
- attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten
- eine grosszügige Schulanlage
- eine aufgeschlossene Schulleitung

Fühlen Sie sich angesprochen? Dann senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Schule Opfikon, Schulverwaltung, Oberhauserstrasse 3, 8152 Glattbrugg. Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.

Für Auskünfte steht der Schulleiter, Werner Soland, gerne zur Verfügung (Telefon 044 811 27 16 / 079 793 71 45; E-Mail: sl.halden@schule-opfikon.ch).



n|w Fachhochschule Nordwestschweiz Pädagogische Hochschule UNIVERSITÄT BASEL

Fachdidaktiker/in werden?

Sie haben einen Uni- oder PH-Bachelor.
Sie wollen einen Fachdidaktik-Master.

Die Universität Basel und die Pädagogische Hochschule FHNW bieten gemeinsam den Studiengang Master of Arts in Educational Sciences an. Schwerpunkte in Bildungsforschung und -theorie, Erwachsenenbildung, Fachdidaktiken Sprache und Mathematik.

Anmeldeschluss: 31. Mai 2010

<http://paedagogik.unibas.ch> und
www.fhnw.ch/ph/fsp

Begabungsförderung**Akademische Laufbahn als Ziel**

Die Schweizerische Alpine Mittelschule Davos lanciert das Zusatzprogramm SAMDplus. Dieses fördert explizit Schülerinnen und Schüler mit einem hohen Potenzial und gibt ihnen das optimale Rüstzeug auf ihre akademische Laufbahn mit. SAMDplus geht über den üblichen Gymnasiallehrstoff hinaus. Die Teilnehmenden erhalten durch eine hoch motivierte Lehrerschaft und Spezialisten der Davoser Forschungsinstitute kompetente fachliche Betreuung über das ganze Programm hinweg. Ziel ist der Matura-Abschluss mit einem Notendurchschnitt von 5,3 und die anschliessende Mitgliedschaft in der Schweizerischen Studienstiftung, die wiederum über erstklassige Förderprogramme verfügt. Info: www.samd.ch, info@samd.ch

Unterrichtsprojekte**Cooler Schule**

«Cooler Schule» ist ein Unterrichtsprojekt für kreativen, spannenden und motivierenden Umgang mit Fremdsprachen und Musik in der Schule. Bisher wurden über 30 000 Schülerinnen und Schüler besucht. Statt einer üblichen Sprachunterrichtsstunde in Französisch oder Englisch besucht ein Newcomer/eine Newcomer-Gruppe Schweizer Real-, Sekundar- und Bezirksschulen. Ziel ist eine spannende Stunde und dabei hautnah zu erleben, dass Fremdsprachen anwenden – wenn auch nicht 100% perfekt – funktioniert, cool ist und Freude macht. Informationen: www.coolerschule.ch

Deutschunterricht**System Oekos**

Das Oekos-Lehrsystem für Deutsch ist mehr als nur Deutschunterricht; es ist ein

Lern- und Lehrsystem für Deutsch- und Fremdsprachige, für alle Unterrichtsformen. Zudem ist es heute voll digitalisiert. Die Kurse (für den Anfänger bis zum Perfektionisten) bestehen aus je einem Buch (10 Stufen), in Lernschritten (LS) aufgeteilt, nach 2 bis 3 LS Hinweis auf die Übungen im Internet, mit Übungen zu den LS, Diktaten und Hörtests, mit detaillierten Lehrer-Vorbereitungen, mit vielen Zusatzübungen und Tests. Institutionen erhalten Einzellizenzen für nur Fr. 30.– (ohne Druck des Lehrbuchs). Info: www.oekos.ch, www.deutschlernen.ch

Gewaltprävention**Modulare Weiterbildung**

Das Schweizerische Institut für Gewaltprävention (SIG) bietet eine neue Modulare Weiterbildung an:

Modul 1: Gewaltpräventionskonzepte an Schulen etablieren. Dauer: 2 Tage. Teilnehmende lernen, ein an die Bedürfnisse und das Gewaltprofil der Schule angepasstes nachhaltiges Gewaltpräventionskonzept zu erstellen.

Modul 2: Gewaltprävention unterrichten. Dauer: 4 Tage. Teilnehmende lernen direkt umsetzbare Methoden kennen, wie sie mit ihrer Klasse an den wichtigsten Themen der Gewaltprävention arbeiten können.

Modul 3: Intervention. Dauer: 1 Tag. Teilnehmende lernen die wichtigsten und wirksamsten Interventionsmethoden bei Gewaltvorkommnissen kennen. Weitere Informationen: www.sig-online.ch

Weiterbildung**Umwelt-Training**

Angesichts des Klimawandels, der weltweiten sozialen Ungleichheit und des wachsenden ökologischen Fussabdrucks werden neue Kompetenzen verlangt. Fachleute für Um-

weltbildung müssen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen vernetztes und verantwortungsbewusstes Denken und Handeln vermitteln – damit den Worten Taten folgen. In der Ausbildung zum «Trainer for a Living Planet» lernen die Teilnehmenden eine Umweltbildung zum Anfassen kennen. Vielfältige Konzepte und praxistaugliche Methoden werden vorgestellt, selbst ausprobiert und reflektiert. Die achttägige Weiterbildung findet ab Oktober 2010 statt. Anmeldung bis Ende Juni und weitere Infos: www.wwf.ch/umweltbildung

Kinderbetreuung**Workshop**

Das Netzwerk Kinderbetreuung lädt ein zu einem Workshop mit dem Thema «Tagesschule, Hort und Mittagstisch – Hütedienst oder Betreuung mit pädagogischem Konzept?». Am 26. Mai, 19 bis 21 Uhr an der Pädagogischen Hochschule Zürich, Rämistrasse 59. Leitung: Jacqueline Fehr, Nationalrätin, und Lilian Dürr, Schulleiterin der Tagesschule der Stadtschulen Zug. Weitere Informationen: www.netzwerk-kinderbetreuung.ch (Veranstaltungen).

Ausstellungen**Achtung Schule!**

Die Ausstellung «Achtung Schule! Ein Blick in die Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Volksschule» präsentiert im Sankturbahnhof Sursee anhand von zahlreichen Originaldokumenten und -objekten, Interviews, Filmausschnitten, interaktiven Tests und Spielen die Entwicklung der Volksschule. Sie geht der Frage nach, wie sich die Schule zum heutigen komplexen Gebilde entwickelt hat. Die Themen Belohnen und Bestrafen, Erziehungsgesetze, Unterrichtsmittel und -methoden sowie Anforderungen an die Lehrpersonen werden in ihrer historischen Dimension beleuchtet.

Und es wird gefragt, ob die Schule ihre Hausaufgaben in Sachen Individualisierung und Integration gemacht hat. Bis 19. September 2010. Info: www.sankturbahnhof.ch

Ausstellungen**Junger Wilder**

In nur acht Jahren gelang es dem jung verstorbenen Künstler Jean-Michel Basquiat (1960–1988) nicht nur ein umfassendes Werk zu schaffen, sondern auch neben der vorherrschenden konzeptuellen Kunst und Minimal Art neue figurative und expressive Elemente zu etablieren. Basquiat kam aus dem New Yorker Untergrund und war ohne künstlerische Ausbildung. In seinen wilden, symbolgeladenen Bildern kämpfte er gegen Kapitalismus, Ungleichheit und Rassismus. Die Fondation Beyeler in Riehen bei Basel widmet Basquiat aus Anlass seines 50. Geburtstages eine grosse Retrospektive, die erste umfassende Ausstellung in Europa. 9. Mai bis 5. September 2010. Einführungen für Lehrpersonen am 18. und 19. Mai. Führungen und Workshops für Schulen. Info: www.beyeler.com



J.-M. Basquiat: Ohne Titel (1982)

Leiter/-in Erziehung (100 %)

Die bfu setzt sich im öffentlichen Auftrag für die Sicherheit ein. Als Schweizer Kompetenzzentrum für Unfallprävention forscht sie in den Bereichen Strassenverkehr, Sport sowie Haus und Freizeit und gibt ihr Wissen durch Beratungen, Ausbildungen und Kommunikation an Privatpersonen und Fachkreise weiter.

Für die Abteilung Erziehung suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eine/n motivierte/n Leiter/-in.

Ihre Aufgaben

Sie sind für die fachliche, personelle und finanzielle Leitung des 5-köpfigen Teams verantwortlich. Auf der Basis der Erkenntnisse der bfu-Unfallforschung konzipieren und begleiten Sie Massnahmen zur Erhöhung der Sicherheit von Kindern und Jugendlichen in den Bereichen Strassenverkehr, Sport, Haus und Freizeit. Zudem engagieren Sie sich für die Verbesserung der Fahrausbildung und die Sicherheit von Neulenkenden im Strassenverkehr.

Sie setzen diese Programme zusammen mit Ihren Mitarbeitenden oder mit Partnerorganisationen (Verkehrsinstruktoren der Polizei, Schulbehörden, Verbände usw.) um. Sie übernehmen die Leitung von wichtigen Projekten und koordinieren die Aktivitäten mit den anderen Abteilungen.

Ihr Profil

Sie verfügen über einen universitären Abschluss und kennen den Schulbetrieb aus eigener Berufserfahrung. Sie sind vertraut mit dem schweizerischen Schulsystem, haben berufliche Erfahrung im Umgang mit Jugendlichen und in Erwachsenenbildung.

Sie sind deutscher oder französischer Muttersprache mit sehr guten Kenntnissen in der jeweils anderen Landessprache sowie guten Englischkenntnissen. Sie haben Führungserfahrung, können Projekte konzipieren und selbstständig leiten, verfügen über redaktionelles Geschick, haben Freude am Umgang mit Menschen und arbeiten gerne teamorientiert.

Unser Angebot

Es erwarten Sie eine spannende und anspruchsvolle Tätigkeit in einem angenehmen Arbeitsklima, fortschrittliche Arbeitsbedingungen und eine moderne Infrastruktur. Ihr Arbeitsort ist Bern.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Bitte schicken Sie Ihre Unterlagen bis 15. Mai 2010 an: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Frau Diana Cima, Personalassistentin, Hodlerstrasse 5a, 3011 Bern. Weitere Auskünfte erteilt Herr Stefan Siegrist, Stv. Direktor, Tel. 031 390 22 00 oder s.siegrist@bfu.ch.



Wir von der Volg Academy sind verantwortlich für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden der Volg Gruppe.

Um unsere anspruchsvolle und abwechslungsreiche Aufgabe zu erfüllen, braucht unser Team Verstärkung. Deshalb suchen wir nach Vereinbarung eine(n)

Professionelle(n) AusbilderIn (100%)

Wir erwarten:

- Erfahrung als Ausbilder mit entsprechenden Zertifikaten
- Selbstverständlich sind:
 - Verantwortungsbewusstes, zielorientiertes, selbständiges Arbeiten
 - Strukturiertes Denken und Handeln
 - Emotionale Kompetenzen im Umgang mit Menschen
 - Initiative, begeisterungsfähige Persönlichkeit
 - Gepflegtes Erscheinungsbild
 - Interesse für den kleinflächigen Detailhandel
 - Fundierte Kenntnisse im Umgang mit PC (Word/Excel/PowerPoint)
- Offenheit gegenüber Neuem
- Alter 35 bis 45 Jahre
- Arbeitsort: Winterthur mit Reisebereitschaft
- Sprachen: Deutsch und gute Französisch-Kenntnisse

Wir bieten:

- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen
- Gutes Team
- Interessante, entwicklungsfähige Aufgabe

Unsere Frau Y. Schwendimann, Bereich Personal, freut sich auf Ihre Bewerbung mit den üblichen Beilagen.

Volg Konsumwaren AG, Bereich Personal, Schaffhauserstrasse 6, 8401 Winterthur, Tel. 058 433 50 21, www.volg.ch
Weitere Stellenangebote unter www.fenaco.com



Die SIS Swiss International School ist die grösste zweisprachige Tagesschule der Schweiz.

Wir suchen auf das neue Schuljahr 2010/11 für die Standorte Zürich und Männedorf

Primarlehrer/in

Der Unterricht findet zu gleichen Teilen in deutscher und in englischer Sprache statt. Sie unterrichten in Ihrer deutschen Muttersprache nach den Vorgaben des Lehrplans des Kanton Zürich sowie des National Curriculums UK.

Wir erwarten:

- mehrjährige Unterrichtserfahrung
- Interesse an Schulentwicklung und neuen Projekten
- deutsche Muttersprache und gute Englischkenntnisse
- stufenübergreifendes Denken
- Konflikt- und Teamgeist
- die Einstellung «ich will etwas bewegen»

Wir bieten:

- kollegiales und dynamisches Team
- flexible, aufgeschlossene Schulleitung
- Arbeit in zweisprachigem Schulsystem
- Beratung und Unterstützung in schulspezifischen Fragen
- interne Weiterbildung
- Alltag in zweisprachiger Umgebung

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen. Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Herr Ivo Müller, Schulleiter, Telefon 043 399 88 44.

SIS Swiss International School
Seestrasse 271, 8038 Zürich
bewerbung@sis-zuerich.ch
www.swissinternationalschool.ch



www.sproochbrugg.ch / www.niederhelfenschwil.ch

Unser bestehendes Schulleiterteam muss auf das Schuljahr 2010/2011 oder nach Vereinbarung infolge Pensionierung resp. Neuorientierung neu besetzt werden. Wir wenden uns an eine motivierte und kreative Persönlichkeit für die Funktion als

Schulleiterin / Schulleiter

(mit einem Führungspensum von 80 bis 90%)

Den Jugendlichen als Mensch im Mittelpunkt zu sehen, hat in unserem Schulalltag einen hohen Stellenwert. Unsere Oberstufenschule unterrichtet zwischen 260 und 300 Schülerinnen und Schüler der Gemeinden Niederhelfenschwil und Zuzwil.

Die Schulanlage mit bestens ausgebauter Infrastruktur ist schön zwischen drei ländlichen Dörfern gelegen.

Zu Ihrem Aufgabenbereich gehören

- Pädagogische Führung der Schule
- Personelle Führung des Lehrerteams
- Ansprechperson für Schülerschaft und Eltern
- Weiterführung der Qualitätsentwicklung, insbesondere des gestarteten Projekts «Individualisierung»

Es erwarten Sie

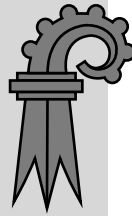
- Eingespieltes, konstruktives Lehrerteam
- Enge Zusammenarbeit mit dem Schulratspräsidenten resp. dem Schulrat
- Klare Aufgabenstellung inklusive Unterrichtsvisitationen und Mitarbeitergespräche
- Verantwortung für die Erstellung des Stundenplanes
- Organisation von Stellvertretungslösungen

Als initiative Persönlichkeit bringen Sie mit

- Mindestens 30 Jahre alt
- Abgeschlossene Schulleitungsausbildung oder Bereitschaft dazu
- Diplomierte Oberstufenlehrkraft mit mind. 5-jähriger Erfahrung als Klassenlehrkraft
- Teamorientierter, integrativer Führungsstil
- Ausgeprägte Organisations- und Kommunikationsfähigkeit
- Überdurchschnittliches Verantwortungsbewusstsein und Belastbarkeit

Für weitere Auskünfte steht Ihnen der Präsident, Dr. Elmar Moser, Telefon 071 947 18 17, gerne zur Verfügung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen erwarten wir gerne bis 15. Mai 2010 an folgende Adresse: Oberstufenschulgemeinde Niederhelfenschwil, z.Hd. Schulratspräsident, Sproochbrugg, 9526 Zuckenriet oder dr.mos-zuck@bluewin.ch.



www.baseland.ch

Viele Berufe. Ein Arbeitgeber.

Auf das Schuljahr 2011 (Stellenantritt Mitte Februar 2011) suchen wir für unsere Patronatsschule, die **Schweizer Schule Santiago de Chile**

je eine Lehrperson

für den Kindergarten
für die Primarschule Unterstufe (1.–3. Klasse)
für die Sekundarschule I (Deutsch und Weltgeschichte)

Sie sind Schweizer Bürger/in und haben ein Schweizer Diplom für die entsprechende Stufe sowie mindestens 2 Jahre Unterrichtserfahrung. Für die Stellen am Kindergarten und an der Unterstufe der Primarschule sind möglichst gute Spanischkenntnisse erwünscht. Für die Stelle auf der Sekundarstufe I verfügen Sie vorzugsweise über Spanisch-Grundkenntnisse oder verpflichten sich, sich diese anzueignen.

Sie sind gesund und belastbar und arbeiten gerne im Team. Sie sind flexibel und bereit, sich auf neue und ungewohnte Lebensverhältnisse einzulassen. Die Vertragsdauer beträgt 3 Jahre; anschliessend sind im gegenseitigen Einvernehmen Verlängerungen möglich.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage www.css.cl unter Kontakte/Stellenangebote.

Am Freitag, 18.06.2010 findet um 15.00 für die Bewerbenden, welche sich in der engeren Wahl befinden, eine Informationsveranstaltung statt, an welcher der Direktor über die Schule orientieren wird. Für telefonische Auskünfte steht Ihnen Frau D. Widmer (061/552 50 98) zur Verfügung.

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung bis zum 4. Juni 2010. Bitte senden Sie dem Direktor der Schule, Herrn Friederich Lingenhag, elektronisch eine Kopie Ihrer Unterlagen (li@css.cl).

Dorothee Widmer
Leiterin Abteilung Evaluation
Amt für Volksschulen
Postfach 616
4410 Liestal



Wir suchen

**Geschäftsleitung
für Neueröffnungen
Kindertagesstätten
in SH; ZG, ZH**

Qualifikationen:

- EBK anerkannte Ausbildung
- Mind. 3 Jahre Arbeitserfahrung als Krippenleitung
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse
- Führungskompetenz

Bewerbungen: info@thekccgroup.org
Info: www.globegarden.org

Weiterbildung in Tiergestützter Therapie, Beratung und Pädagogik

Im Oktober 2010 startet bereits der 2. Lehrgang.
Es hat noch freie Plätze!

Die Fortbildung ist durch die Europäische Gesellschaft für Tiergestützte Therapie (ESAAT) akkreditiert und entspricht internationalen Standards. Weitere Infos unter:
www.tiere-begleiten-leben.ch



Tierisch gut lernen

Barbara Rufer
Fachfrau für Tiergestützte Therapie
4574 Lüsslingen
Telefon 079 406 29 23
www.tierisch-gut-lernen.ch



**Wir
orientieren
Sie in
der Krise!**

[www.schulverlag.ch/
krisenkompass](http://www.schulverlag.ch/krisenkompass)



Für unseren Kunden, den Zweckverband Schule Unterleberberg, suchen wir einen/eine

Hauptschulleiter/-in 100%

Als gefestigte Persönlichkeit führen Sie in fünf Gemeinden in der Region Unterleberberg im Kanton Solothurn sieben Schulen mit über 520 Kindern und Jugendlichen: vom Kindergarten über die Primarstufe bis zur Sekundarstufe I. Integriert sind auch eine Musikschule und eine Tagesschule. Unterstützt werden Sie dabei von Schulleiter/-innen vor Ort, einem Schulsekretariat und einer Finanzverwaltung.

Ihre Hauptaufgaben

- Schrittweiser Aufbau der gemeinsamen Schule im Unterleberberg
- Führung der Schulleiter/-innen vor Ort und der Administration
- Operative Führung der Schulen im pädagogischen, administrativen und finanziellen Bereich
- Schulentwicklung und Entwicklung des Qualitätsmanagements
- Vertretung der Schule gegen aussen
- Zusammenarbeit mit den Eltern, Behörden und Institutionen

Ihr Profil

Sie sind zwischen 35 und 55 Jahre alt und verfügen über die folgenden Voraussetzungen und Fähigkeiten:

- Höhere Ausbildung auf Stufe FH, Uni oder vergleichbare Abschlüsse
- Pädagogische Grundausbildung und Erfahrung sowie Ausbildung als Schulleiter/in von Vorteil
- Umfassende Führungserfahrung
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse
- Umfassende Kenntnisse in IT Anwendungen (MS-Office)
- Erfahrung in Projekt- und Qualitätsmanagement
- Innovatives Denken und Begeisterungsfähigkeit, verbunden mit Realitätssinn und Handlungssicherheit
- Hohe Sozialkompetenz, Team- und Kommunikationsfähigkeit
- Versiertheit im Umgang mit Behörden und gesetzlichen Grundlagen

Wir bieten Ihnen

- Die Chance, als erste/r Schulleiter/in eine vielseitige und anspruchsvolle Stelle aufzubauen und eine neue Schulorganisation zu entwickeln
- Motivierte und eingespielte Kollegien
- Aufgeschlossene Behörden
- Fortschrittliche Sozialleistungen sowie eine der hohen Verantwortung angemessene Besoldungsstruktur

Stellenantritt: 1. Januar 2011 oder nach Vereinbarung

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bis am 31. Mai 2010 an dw Schulstruktur und Schulmanagement Consulting (www.schul-consulting.ch), Christoph Dobler/Max Wittwer, Hermesbühlstrasse 21, 4500 Solothurn. Für Fragen erreichen Sie uns unter 079 701 24 31 oder 079 352 31 80.



Die **TAZ Horgen, Zweisprachige Tagesschule** eine deutsch-englische Privatschule in Horgen sucht per August 2010 oder nach Vereinbarung

Kindergärtner/in, 100%

Ihre Aufgabe in unserem Kindergarten:

Sie unterrichten im Team-Teaching zusammen mit einer englischsprachigen Lehrperson in einer Klasse von max. 24 Kindern, im Alter von 4 bis 6 Jahren.

Sie übernehmen auch Duties wie Mittagstischbetreuung und Pausenaufsicht.

Wir erwarten:

- Ausbildung als Kindergärtnerin
- Begeisterung für Kinder
- Erfahrung als Klassenlehrerin
- Konflikt- und Teamfähigkeit
- Freude am Lehren und Lernen
- Interesse am zweisprachigen Schulkonzept
- Bereitschaft für Betreuungsaufgaben
- Deutsche Muttersprache und gute Englischkenntnisse

Wir bieten:

- zukunftsweisendes Schulprojekt
- familiäre und multikulturelle Atmosphäre
- interne Weiterbildung
- Kaufmännische und Pädagogische Schulleitung
- ein schönes Schulhaus mit Turnhalle + Pausenplatz

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen.

TAZ Horgen, Zweisprachige Tagesschule
Kaspar Oetli, Pädagogischer Schulleiter
Alte Landstrasse 33, 8810 Horgen
www.taz-horgen.ch / Telefon 043 244 00 70



Wir unterrichten nicht Fächer!

Wir unterrichten Schülerinnen und Schüler!

Fühlen Sie sich durch diese Aussage angesprochen und verfügen Sie über die Lehrberechtigung auf der Sekundarstufe 1? Dann könnten Sie ein Teil unseres Teams werden.

Wir suchen auf August 2010

Sekundarlehrerin oder Sekundarlehrer

phil. II 100%

Die anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit als Lehrperson und LernbegleiterIn bewältigen Sie in einem Team zusammen mit drei erfahrenen Lehrpersonen. Unser Ziel ist die optimale Förderung aller Schülerinnen und Schüler und darum setzen wir auf Kooperation auf allen Ebenen. Unser detailliertes Schulkonzept finden Sie auf unserer Homepage www.schulebuerglen.ch.

Sind sie interessiert? Dann senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen raschmöglichst an: Sekundarschule Bürglen, Herr Rolf Schönenberger, Schulleitung, Friedhofstrasse 5, 8575 Bürglen.

Für nähere Auskünfte stehen wir Ihnen unter (0041) 71 634 85 75 gerne zur Verfügung.

BILDUNG SCHWEIZ demnächst

«Ich brauch Tapetenwechsel»

Raus aus dem Alltag. Rein ins Unbekannte. Lehrerinnen und Lehrer versuchen sich in neuen und ungewohnten Metiers und gewinnen dabei wertvolle Erkenntnisse für die Gestaltung des weiteren Berufslebens. BILDUNG SCHWEIZ hat mit einigen von ihnen gesprochen.

Impulse zur Schulentwicklung

Die Schule entwickelt sich täglich weiter – Impulse dafür kommen von erfahrenen Lehrpersonen ebenso wie aus der Wissenschaft. Die neue Buchreihe «Impulse zur Schulentwicklung» will Theorie und Praxis zusammenführen. Sie wird vom Schulverlag plus, Bern, in Zusammenarbeit mit dem LCH herausgegeben. Erste Themen sind «Personalführung an Schulen» sowie «Disziplin und Schulkultur».

«Schlaue Bücher»

Warum funktioniert ein Raketenantrieb im Weltraum? Wie lässt sich mit dem Hebel Kraft sparen? Wie kann man Öl von Wasser trennen? Das «schlaue Buch», das bei Micky Mouse den Pfadfindern Tick, Trick und Track lebenswichtige Dienste leistete, ist in diversen Formen und unter verschiedensten Titeln nach wie vor bei Kindern beliebt.

Die nächste Ausgabe von BILDUNG SCHWEIZ, ein Sonderheft zum Thema Lehrmittel und Weiterbildung, erscheint am 18. Mai.

Romeo und Julia

Ute Ruf

Meine Tochter und ich sassen vor dem Fernseher und zappten. Wir blieben bei einem Film hängen. Es schien ein klassisches Stück zu sein und plötzlich, als ich den steinigen Acker sah, schrie ich: «Das ist ›Romeo und Julia auf dem Dorfe!‹»

Isabelle: «Kenn ich nicht.»

«Aber ich! Und wie! Ist von Gottfried Keller, eine Liebesgeschichte, bei der die beiden wie in Shakespeares Drama nicht zusammenkommen können, weil die Eltern zerstritten sind.»

«Aha.»

«Mehr verrate ich nicht.»

«Na ja.»

Es war ein schöner Film und ich hielt meistens den Mund. Aber dann, als Isabelle sagte, «hoffentlich hauen die endlich mal ab», da erklärte ich:

«Ich hab doch gesagt, dass es schlecht ausgeht. Früher durfte man die Eltern nicht im Stich lassen, sonst hätte man sich versündigt.»

«Gut, dass das heute nicht mehr so ist.»

«Ja und jetzt – siehst du das Boot? Da steigen sie gleich ein und finden einen rauschhaften Liebestod.»

«Wie literarisch du dich plötzlich ausdrückst.»

«Ob du's glaubst oder nicht: Ich hab darüber eine Facharbeit in der Schule geschrieben und die Formulierung ›rauschhafter Liebestod‹ ist mir geblieben. Ich such nachher die Arbeit.»

Die Liebenden bestiegen nun also im Fernsehen das Boot. Nachdem ich mir die Augen getrocknet hatte, ging ich an den Bücherschrank.

«Hier – Thema: ›Verkettung von Schuld, Liebe und Tod‹, und jetzt les ich dir mal meinen genialen Satz vor. Also: ›Die Liebenden besteigen voll schmerzlicher Glückseligkeit ein mit Heu beladenes Schiff und finden einen rauschhaften Liebestod.‹ Wenn das nicht Literatur in Vollendung ist! Da hab ich lange daran gefeilt.»

Isabelle nahm mir die Facharbeit aus der Hand und las laut den darunter stehenden Kommentar meines Deutschlehrers: «Im Gegensatz zu Ihren Klassenarbeiten ist diese Facharbeit frei von gröberen Mängeln.»

Und dann fingen wir an zu lachen.

Ich erinnere mich noch gut daran, wie ich mich damals aufgeregt hatte, dass das Liebespaar keinen anderen Ausweg fand, als sich umzubringen.

Gottfried Keller war auch in der mündlichen Matur mein Thema. Die Prüfer fragten:

«Welche weiblichen Personen waren für Gottfried Keller sehr wichtig?»

Ich zählte seine Geliebten auf, alle. Die Prüfer waren noch nicht zufrieden.

«Es fehlt eine.»

Mir fiel keine mehr ein.

«Seine Mutter.»

«Seine Mutter war seine Geliebte?»

«Nein, wir fragten nach einer weiblichen Person, die für ihn wichtig gewesen ist.»

«Ach so.»

Ich wollte Isabelle davon berichten, wie wichtig eine Mutter im Leben eines Menschen ist, genau so wichtig wie sämtliche Liebhaber, doch sie war bei ›Dr. House‹ angelangt. Da konnte ich natürlich nicht stören.

- 
- ✓ **Stromfabrik**
 - ✓ **Klassenzimmer**
 - ✓ **Erlebnispark**

Ein Kraftwerk macht vor allem eines, es produziert Strom. Doch wie genau funktioniert das? Was sind die Auswirkungen auf die Umwelt und welche Bedeutung hat Elektrizität für unsere Gesellschaft?

Antworten auf diese und viele weitere Fragen gibt es vor Ort, in den Schweizer Kernkraftwerken. Besucherzentren mit Modellen, Simulationen, Filmen und Lernangeboten erwarten sie dort. In Kombination mit einer Besichtigung der beeindruckenden Anlagen ist ein spannender und lehrreicher Ausflug für Jung und Alt garantiert.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch vor Ort oder auf www.kernenergie.ch.

Besuch im KKW Beznau

www.axpo.ch

Besuch im KKW Gösgen

www.kkg.ch

Besuch im KKW Leibstadt

www.kkl.ch

Besuch im KKW Mühleberg

www.kkm.ch

Besuch im Axporama, Böttstein

www.axpo.ch/axporama

Besuch im Zwiilag, Würenlingen

www.zwilag.ch

**Besuche in den Felslabors
Grimsel (BE) und Mont Terri (JU)**

www.nagra.ch

kernenergie.ch

Mit Sicherheit gut versorgt.